



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Posten-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anzeigergebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Inseraten übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 320. Mittags-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 13. Juli 1875.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General-Lieutenant z. D. Baron von der Osten, genannt Saden, bisher Commandant von Stettin, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und dem General-Major z. D. von Krosigk, bisher Commandeur der 1. Garde-Cavallerie-Brigade, das Kreuz der Ehrenmedaille des Königlich-haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat den nachbenannten königlich sächsischen Offizieren Orden verliehen, und zwar: den königlichen Kronen-Orden erster Klasse dem General-Lieutenant Krug von Nidda, General-Adjutanten Se. Majestät des Königs; den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse dem Major von Mindich, Flügel-Adjutanten Se. Majestät des Königs; dem Major von Planig, Militär-Bekanntmachung in Berlin; den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse dem Ingenieur-Hauptmann Fiedler im Pionier-Bataillon Nr. 12; sowie den Rothen Adler-Orden vierter Klasse dem Ingenieur-Premier-Lieutenant Hübschmann im Pionier-Bataillon Nr. 12.

Se. Majestät der König hat dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Wiese den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Rathes erster Klasse; sowie dem Appellationsgerichts-Secretär, Kanzlei-Rath Schumann in Münster, bei seiner Beförderung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath; und dem Kaufmann Carl Gustav Meyer zu Berlin den Charakter als Commerzien-Rath, verliehen.

Am Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Friedrich Kroska zum Oberlehrer genehmigt worden.

Dem Maschinenfabrikanten, Commerzienrath Schick zu Ebing, der Aktien-Fabrikant Liebau zu Liebau bei Dirschau, dem Papierfabrikanten C. A. Futterforth zu Tilsit, der Bernsteinhandlung Stantien und Weder zu Palmnicken und dem Maschinenfabrikanten, Inhaber der Unions-Gießerei, Commerzien-Rath Ostendorf zu Königsberg i. Pr., ist die Medaille für gewerbliche Leistungen in Gold verliehen worden.

Berlin, 12. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und Königin] sind am Sonnabend, 10. Juli, Abends 8 Uhr, in Constanz eingetroffen und von der zahlreich anwesenden Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Auf der Reise dorthin verließen Se. Majestät in Habsburg den Erzherzog, um Se. Königliche Hoheit den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen in Krauchenwies zu besuchen.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] ist gestern Abend in Begleitung des Hofmarschalls Grafen zu Sulemburg und des Majors und persönlichen Adjutanten von Liebenau von Coblenz nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Der General der Infanterie von Blumenthal hatte sich in Magdeburg bei Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit verabschiedet.

[Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen] sind auf Seiner Rückreise zahlreiche Beweise der Freude über Höchstseiner glückliche Errettung aus Lebensgefahr zu Theil geworden. Auf der Station Kreienzen hatten sich die Spitzen der Behörden und die Notablen der Umgegend versammelt, um Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit zu begrüßen. Am lauteften äußerte sich die Freude auf Station Seesen. Auf die Kunde von der Ankunft des Kronprinzen waren die gesammte männliche und weibliche Schülerschaft, der Gesangverein, der Turnverein und der Kriegerverein mit Tambours, Musik und Fahnen nach dem Bahnhof hinausgezogen, wo sie auf dem Perron Aufstellung nahmen und den hohen Reisenden mit kräftigem Hoch und Tusch bewillkommneten. Der Kronprinz unterhielt sich vom Fenster des Salonwagens aus auf das enthusiastischste mit den Führern der Vereine. — Auf Bahnhof Magdeburg erwarteten der Stadt-Commandant, General-Lieutenant Reichardt von Neuenhau, das Offizier-Corps und ein zahlreiches Publikum den Zug; der General trat an den Wagen und stattete seinen Glückwunsch ab. Unter dem donnernden Hoch der Menge fuhr darauf der Zug weiter. Auch in Burg und Brandenburg wurde der Kronprinz freudig begrüßt. — Auf Station Wildpark hatten sich der Kriegs-Minister von Kamete, eine große Anzahl von Offizieren der Potsdamer Garnison und ein überaus zahlreiches Publikum zur Begrüßung aufgestellt, unter letzterem viele Damen, welche Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit mit wehenden Tüchern bewillkommneten.

Berlin, 11. Juli. [Vertagung der Beratungen der Reichs-Zustizcommission. — Die nächste Reichstags-Session. — Die Wahlen zur bayerischen Abgeordneten-Kammer.] Gestern gelangte die Reichs-Zustizcommission in ihren Beratungen über die Strafprozess-Ordnung bis zum §. 207, betreffend das Kreuzverhör des Angeklagten und vertagte sodann ihre Sitzungen bis zum 1. Sept. d. J., 11 Uhr Vormittag. Gegen das in der Commission aufgetauchte und erörterte Project, im September die Beratungen in Baden-Baden fortzusetzen, erklärte sich mit Entschiedenheit der Präsident des Reichskanzler-Amtes, Minister Delbrück, da der Bundesrath bereits im September wieder zusammentritt und deshalb die Vertreter der Regierungen bei den Beratungen der Reichs-Zustizcommission als Mitglieder des Bundesraths während des erwähnten Zeitraums in Berlin sein müssen. — An eine Erledigung der der Reichs-Zustizcommission gestellten Aufgaben bis zur Eröffnung des Reichstages ist nicht zu denken, da der Strafprozess noch nicht bis zur Hälfte in erster Lesung erledigt ist. Außerdem hat die Commission noch das Gerichts-Organisationsgesetz zu beraten. — Die Eröffnung der nächsten Reichstags-Session soll, wie man zur Zeit annimmt, Anfang der 2. Hälfte des Monats October erfolgen. Neben der bereits von der „N. A. Z.“ angekündigten Vorlage einer Novelle zum Strafgesetzbuch wird die Finanzlage des Reiches Gelegenheit geben zu ernsten und vielleicht auch unerquicklichen Erörterungen. Für die vom preussischen Finanzminister vorbereiteten neuen Steuervorlagen dürfte, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, aus der Budgetcommission eine besondere Commission zur Vorprüfung der finanziellen Vorschläge der Reichsregierung zusammengesetzt werden. — Das bayerische Ministerium ist einer mir aus den bayerischen parlamentarischen Kreisen zugehenden Mittheilung zufolge fest entschlossen, die bayerische Abgeordnetenkammer, falls aus den gegenwärtigen Wahlen eine ultramontane Majorität hervorgeht, aufzulösen. Man befürchtet in dem bayerischen liberalen Lager von einer ultramontanen Majorität nicht nur eine Ersetzung des gegenwärtigen Ministeriums durch ein ultramontanes, sondern auch eine Modification des bayerischen Wahlgesetzes in Beziehung auf die Eintheilung der Wahlbezirke, wodurch die Ultramontanen für die Dauer das Uebergewicht in der bayerischen Abgeordnetenkammer erlangen.

Berlin, 12. Juli. [Die Kreuzzeitungs-Artikel. — Die parlamentarische Session. — Das Oberverwaltungs-

Vericht.] Die Meinung der „Nat.-Ztg.“, daß die bekannten Artikel der „Kreuz-Ztg.“ der Regierung einen Anlaß zum Vorgehen gegen das Herrenhaus geben müssen, findet auch in der liberalen Presse keine Zustimmung. Es ist in der That eine Verkennung der Verhältnisse innerhalb der conservativen Partei, wenn die „Nat.-Ztg.“ diese im Allgemeinen und speciell das Herrenhaus für die Extravaganzen der „Kreuz-Ztg.“ unter ihrer jetzigen Redaction verantwortlich machen will. Das Herrenhaus, und zwar nicht bloß in seiner Mehrheit, sondern bis weit in die rechte Seite hinein hat in der letzten Session mit Wort und That bekundet, daß es sich von der negativen und pessimistischen Politik der „Kreuz-Ztg.“ losgesagt hat. Aber auch in denjenigen conservativen Kreisen, welche noch vor Jahr und Tag zur „Kreuz-Ztg.“ zu halten schienen, gewinnt der Unwille über die Haltung derselben immer mehr Boden und die neuesten wahnwitzigen Artikel haben den Durchbruch dieser Stimmung nur beschleunigen können. Es müßte schwer sein, einen Conservativen anzutreffen, der nicht seinen Gsel vor diesen Artikeln offen ausdrückte. Bezeichnend ist auch, daß sich alle diejenigen, welchen irgendwie ein Antheil an denselben zugeschrieben wird, sich mit der größten Angelegenlichkeit dagegen verwarren, Jedenfalls wäre es nicht bloß ein Unrecht, sondern auch ein entschiedener Fehler der Regierung, wenn sie der „Kreuz-Ztg.“ die Ehre anthun wollte, die conservatieve Partei oder das Herrenhaus in diesem Falle irgendwie mit ihr zu identificiren. — Ueber die Reihenfolge der parlamentarischen Sessionen des nächsten Winters finden in der Presse völlig müßige Erörterungen statt. Es muß nach den bländigsten Aeußerungen von amtlicher Stelle als feststehend gelten, daß der Reichstag im Monat October zu seiner ordentlichen Session berufen wird und daß im Januar der preussische Landtag zu einer mehrmonatlichen Session zusammentritt. — Die Zeitungen melden mit Recht, daß über die Befetzung der Stelle als Präsident des Oberverwaltungsgerichts noch keine Erörterungen stattgefunden haben. Wenn an verschiedenen Stellen der Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Jacobi genannt wird, so dürfte sich diese Conjectur dadurch erledigen, daß derselbe auf Grund seiner jahrelangen speciellen Vertrautheit mit den betreffenden Verhältnissen erst kürzlich zum Ministerial-Director der wichtigen Abtheilung für Handel und Gewerbe im Handels-Ministerium ernannt worden ist und schwerlich Neigung haben wird, diese Stelle, welche dem Präsidium des neuen Gerichtshofes übrigens nach Rang u. s. w. vollkommen gleichsteht, jetzt schon wieder zu ändern.

[Karl Vogt] in Genf, früher Professor in Gießen, 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung und 1849 „Reichsregent“, ist bekanntlich ein ebenso guter Naturforscher, wie schlechter Politiker. Er ergötzt sich an Frankreich und haßt Deutschland. Dies war vor vierzig Jahren so Mode in Süddeutschland, und Karl Vogt, der Schweizer Republikaner, ist eben in der Politik ein sehr altmodischer Mensch, welcher die Ereignisse seit 1866 nicht mehr verstehen kann. Karl Vogt hat jüngst in der „Frankfurter Zeitung“ eine Parallele zwischen Deutschland und Frankreich gezogen. Nach derselben sind die Deutschen durch ihre Siege und den Milliardenreue rein toll geworden; man feste sich hochmüthig über alle Warnungen hinweg, opferte mit jüggeloser Leidenschaft dem Moloch Militarismus, verschmähte die ernste Arbeit, stürzte sich in die planlosesten Unternehmungen, und das Ende ist die heutige wirtschaftliche Mißere. Dagegen die Franzosen! Da ist ein stiller, ernstes, planmäßiges Sichernarbeiten, ein Wettstreit aller volkswirtschaftlichen Kräfte, daß es schon heute kein Zweifel mehr sein kann: materiell ist Frankreich der Sieg verblieben. So weit Herr Vogt. Es ist sehr interessant, daß mit diesem Schweizer Radikalen um die Werte der deutschen Schützjoller (namentlich die, welche sich durch Ueberspeculation und Ueberspeculation in unvortheilhafter Art hervorgehen haben) über den wirtschaftlichen Verfall Deutschlands jammern. Herr Vogt schiebt ihn den französischen Milliarden und die Schützjoller schieben ihn dem Freihandel in die Schuhe. Herr Vogt weiß nicht, daß Frankreich, das die Milliarden gegeben, gegenwärtig ebenso an einer wirtschaftlichen Krise leidet, wie Deutschland, das sie empfangen. Die Herren Schützjoller wissen nicht, daß Oesterreich, wo ein verächtlicher und Amerika, wo ein unverächtlicher Schützjoller herrscht, eben so tief in der Handels- und Productions-Krisis drinstecken, wie das freihändlerische England. Mit Leuten, welche sich so wenig um die Thatfachen kümmern, wie Herr Vogt und die Herren Schützjoller, ist nicht zu discutiren. Was aber das politische Urtheil des Herrn Vogt anlangt, so wollen wir hier eine kleine Probe von dessen Beschaffenheit geben. Kurz nach der Schlacht von Sedan begann Karl Vogt in dem „Schweizer Handels-Courier“ seine Ansichten über die nächste Zukunft Deutschlands niederzulegen. Er hielt diese Zeitungsartikel für so epochenmachend, daß er sie auch noch Ende 1870 unter dem anspruchsvollen Titel „Karl Vogt's politische Briefe“ (Biel, bei Steinheil) als Buch erscheinen ließ. In diesem Buche beklagt Herr Vogt die mit dem Kriege verbundene geistige Verödung und ergeht sich dann auf Seite 42-43 in folgenden Prophezeiungen über die nächste Zukunft, welche Deutschland bedroht: „Das ist eben“, schreibt also der große politische Prophet Vogt, „das ist eben der Jammer, daß diese geistige Verödung, welche durch den Krieg herbeigeführt wird, nicht schnell vorübergeht, sondern wenigstens einer halben Generation, wenn nicht mehr, einen spezifischen Charakter aufdrückt. In Frankreich, wo die religiöse Krankheit sehr acut auftrat und noch jetzt, wenigstens in einigen Landesheilen, mit ungeheurer Festigkeit fortwüthet, wird sie nichts desto weniger ein schnelles Ende nehmen, denn dort ist der römisch-katholische Schlachtengott mit jammert der sonst so untrügerischen heiligen Jungfrau und allen kriegerischen Heiligen unterlegen, und der letzte Term für die Vernichtung aller heidnischen Preußen, den eine Nonne in Lyon auf Allerheiligen (1. November) prophezeit hat, wird wahrscheinlich ebenso spürlos an ihnen vorübergehen, als Maria Himmelfahrt oder Geburt. — Aber in Preußen? Warum ein System verlassen, das so herrliche Früchte getragen? Beten, Gehorchen, Steuern zahlen — ist das nicht der richtige Ueberlebungs des Wahlspruches: „Gott, König, Vaterland“, der zum Sieg geführt hat und auf all' den eisernen Kreuzen steht, welche sämmtliche kleine Fürsten erhalten haben, die im Troß der Hauptquartiere, höchstens von historischen Granaten bedroht, mitgebummelt sind? — Ich erwarte eine kirchlich-confeSSIONELLE Reactionsperiode in Preußen und damit auch in ganz Deutschland. Ich sage mit Absicht kirchlich-confeSSIONELL, denn Mäher und Knaak werden ebenso wohl ihre Rechnung dabei finden, wie Erzbischof Melchior und Bischof Ketteler. Daß der protestantische orthodoxe Weizen blähen werde, darüber wird wohl kein Zweifel sein — aber auch der katholisch-ultramontane wird nicht vollständig taub werden. Bismarck hat ja selbst seiner Jählichkeit für die Jesuiten öffentlich Ausdruck gegeben; man weiß, daß die Klöster und frommen Verbundungsanstalten während der letzten Jahre in Preußen in erschreckender Weise zugenommen haben, und wie sicher sich die Ultramontanen fühlen, das beweisen die neuesten Schritte des Erzbischofs von Köln gegen die Professoren der katholisch-theologischen Facultät in Bonn. Während Graf Bismarck im Hauptquartier Zeit genug findet, um die geringfügigsten Zeitungsnachrichten zu dementiren, und der König sogar Anstellungsdecree von Schauspielern und Sängern ertheilt (bekanntlich that Napoleon I. ähnlich in Moskau), so sind die Schritte des Erzbischofs, welche die Staatsgewalt förmlich brach legen und zu ihrer definitiven Auflösung führen, von den leitenden Persönlichkeiten gänzlich unbeachtet geblieben. So werden denn die confessionellosen Schulen dem Reiche der Träume anheimzufallen; die Trennung von Kirche, Schule und Staat, um die schon so lange vergebens gekämpft wird, bleibt von Preußen ausgeschlossen; man wird mehr als jemals darauf halten, daß der Katholik auch an die verabschiedeten unbe-

redeten Empfängnisse und an die Unfehlbarkeit des Papstes, der Protestant an die Gnade und das Symbol der Apostel glaubte und daß beide regelmäßig zur Kirche gehen. Die freie Wissenschaft wird in den von Preußen abhängigen Territorien keinen Spielraum mehr haben und gezwungen sein, sich nach anderen Tummelplätzen umzusehen.“ Soweit der Prophet Vogt. Es ist überflüssig, seinen Prophezeiungen ein Wort hinzuzufügen. Es ist genaue das directeste Gegentheil derselben eingetroffen. Jeder Andere würde, wenn er sich einmal so großartig mit seinem politischen Prophetenthume compromittirt hat, nach dem allen lateinischen Spüchwort, wonach sogar ein Gsel nicht zweimal hinter einander über denselben Stein stolpert, diese Bahn meiden. Allein Herr Vogt kann seinem frankhaften Gselte nach politischen Stöhlungen keinen Widerstand leisten. Recht schade für den geistreichen Mann und vortrefflichen Gelehrten!

[Der telegraphisch gemeldete Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“] hat folgenden Wortlaut:

Morgen, am gedächtnisreichen dreizehnten Juli, werden Kaiser Wilhelm und König Ludwig von Baiern einander zu herzlicher Begrüßung die Hände reichen und es erneut sich damit die Erinnerung an jene großen Julitage des Jahres 1870, als der vier Jahre zuvor zu Schuß und Truh geschlossene Bund beider Fürsten sich in ersten Stunden bewährte. Die Kunde von König Ludwigs' schneller patriotischer Entschlossenheit zuckte in jenen Tagen wie ein Blitzstrahl durch alle Gemüther; sie gab dem Norden wie dem Süden die feierliche Gewähr, daß die gegen Preußen gerichtete Herausforderung, welche auf die Trennung der deutschen Stämme berechnet war, von Deutschland aufgenommen und die Einheit des nationalen Interesses damit unwiderleglich dargethan werden würde. Wer die großartige freudige Bewegung der höchsten Bevölkerung an dem untergeklärten Abend der Rückkehr unseres Königs aus Gens hier mit durchlebt hat, wer sich der hochgehenden vaterländischen Begeisterung, die den heimkehrenden König empfing, des mächtigen Ausdrucks der männlichen Entschlossenheit eines ganzen Volkes erinnert, wird auch den Eindruck nicht vergessen haben, den die Kunde: Baiern geht mit uns! unter den Tausenden und aber Tausenden hervorbrachte, die in den Abendstunden jenes funkelnden Julitages Königs hartten, um aus freiem Antriebe, ohne jegliche Aufforderung, ihm persönlich die Versicherung der höchsten Opferbereitschaft, der unbedingtesten Hingebung, der bereitwilligsten Pflichterfüllung darzubringen.

Wohl war es anders nicht erwartet worden, Niemand hatte bei auch nur den leisesten Zweifel, daß die Integrität des vaterländischen Bodens, daß die Heiligkeit der geschlossenen Verträge, die Bürgschaft fürstlichen Wortes, hoch über verwerflichen Parteibestrebungen stehen würden. Und wenn dennoch die Kunde, Baiern geht mit uns! mit freudigster Gemüthung, mit aufrichtiger und dankbarer Huldigung für König Ludwig aufgenommen wurde, so geschah es, weil Jedermann im Vorgefühl der kommenden Tage, damit den Ring geschlossen, das lang ersehnte nationale Band zwischen dem Norden und Süden geknüpft, die deutsche Einheit in den für unser Volk überhaupt möglichen Formen vollendet sah.

In ungetrübter Erinnerung an die freudigen Eindrücke jener Tage dürfen wir auch die diesjährige Begegnung unseres Kaisers mit König Ludwig als einen Beweis der unveränderten Fortdauer der herzlichsten und vertrauensvollen Beziehungen zwischen den beiden ersten Fürsten des Reiches betrachten, Beziehungen, welche in jenen großen Tagen nicht erst geknüpft, sondern neu befestigt wurden und in den vielen gemeinsamen Ehren und Siegen von Weisenburg bis zur Loire ihre weithelle Bestätigung fanden.

Und als wiederum durch König Ludwigs Initiative aus der Waffenbrüderschaft die Reichsgemeinschaft hervorging, als der Norden und Süden nicht nur für kriegerische Zwecke geeinigt und verbunden blieben, sondern auch für die gemeinsame Arbeit und die gemeinsamen Interessen des Friedens ein festeres Band als den losen Organismus des Zollvereins schufen, hat Baiern den ihm zustehenden Platz im Reiche ungeachtet der vielen und großen Schwierigkeiten, welche die inneren Verhältnisse des bayerischen Landes bieten, mit treuer Arbeit in Ehren ausgefüllt und wird nach dem Willen seines Königs diesen Platz auch bei dem weiteren Ausbau unserer nationalen Verhältnisse und Einrichtungen behaupten.

Die so schmerzreich geborene Einheit des Reiches wird heute nur noch von denen angefeindet, welche vor fünf Jahren nicht Anstand nahmen, Vertrag und Fürstenthum im Sinne der Untreue anzulegen und die jetzt mit allen Mitteln gegen die Festigung des neuen Organismus ankämpfen. Die Begegnung der beiden Fürsten, — eine Begegnung, welche nicht nur das Gedächtniß der großen Julitage von 1870, sondern leider auch der Schatten des vor einem Jahre zu Riffingen begangenen Verbrechens umschwebt, als ein ernstes Zeichen, welche Früchte der Fanatismus bereits zu zeitigen gewußt hat, — wird jene Partei daran mahnen, daß ihr Bemühen aussichtslos und vergeblich ist; daß ihr Haß und ihre Agitationen wohl Verderben hervorbringen, die große Schöpfung aber nicht zu erschüttern vermögen, welche Deutschlands Fürsten und Völker gemeinsam ausgerichtet haben und welche sie, als die Bürgschaft ihrer werthvollsten Interessen, gegen jeden Feind zu behaupten entschlossen sind.

D. R. C. [Der Cultusminister] hat in Bezug auf die Pensionsberechtigung der in den unmittelbaren Staatsdienst zu berufenden Lehrer hinsichtlich der Zeit ihres Dienstes an Privatanstalten in einem Special-falle dahin entschieden, daß nach §. 19 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 die Anrechnung einer Zeit des Schuldienstes bei der Pensionirung unmittelbarer Staatsbeamten mit Königlichem Genehmigungs-zur zulässig ist, daß die gedachte gesetzliche Vorschrift dabei jedoch die Beschäftigung in einem dienstlichen Verhältnisse, der Regel nach in einem öffentlichen Amte voraussetze. Soll daher außerhalb dieses letzteren Falles die Bewilligung der fraglichen Begünstigung nachgesucht werden, so bedarf es dazu des Nachweises, daß wenigstens materiell die Beschäftigung an einer Privatanstalt eine in allen wesentlichen Beziehungen der Function in solchem öffentlichen Amte gleichartige gewesen, die Anstalt selbst mithin der Hauptsache nach analog den Staats- und Communal-Instituten, welche die nämlichen Zwecke verfolgen, organisiert ist, und daß insbesondere auch die betreffenden Lehrer ihre volle Zeit und Thätigkeit dem Dienste an dem Institut gewidmet haben.

Münster, 12. Juli. [Erkrankung.] Wie der „Westf. Merk.“ schreibt, ist der Weihbischof von Münster seit mehreren Tagen so bedenklich erkrankt, daß er sich gestern die Sterbesacramente hat reichen lassen.

Bonn, 12. Juli. [Martin's neuestes Opus.] Die „Bonner Ztg.“ schreibt: Schon seit langer Zeit ist von einem sehr nachgiebigen Beschlusse der Fuldaer Bischofs-Versammlung in Betreff des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden die Rede. Allen Zweifeln in dieser Hinsicht macht ein bei Achendorf in Münster so eben erschienener „Katechismus des römisch-katholischen Kirchenrechts“ von Dr. Conrad Martin, Bischof von Paderborn, ein Ende. Dieses höchst beachtenswerthe Handbuch der Rechte des mit Syllabus, Encyclica und Infallibilität gekrönten Gebäudes der päpstlichen Kirche verdient die weiteste Beachtung für die Politiker. Von S. 25-31 spricht der Erzbischof von dem Subjecte und der Verwaltung des Kirchenvermögens. Nach ihm steht das Eigentumsrecht am Kirchengute allerdings der Localkirche, Pfarrkirche u. oder der kirchlichen Anstalt, die damit dotirt ist, zu, aber nur insoweit, als diese Localkirche verbunden ist mit dem Papste und den Bischöfen. Von einem Eigentumsrechte der Gemeinde will er nichts wissen, denn die Gläubigen sind der Hierarchie halber und das Kirchenvermögen und die Kirche sind nicht der Menschen wegen da, sondern umgekehrt,

Wenn daher ein Localkeiser „sich von der Hierarchie löstrennt, so verliert sie eo ipso vor Gott und dem Gewissen, wie auch immer die weltlichen Gerichte entscheiden mögen, jeden Rechtsanspruch am Kirchengut. Das Kirchengut der Localkirche fällt dann dem bischöflichen Stuhle anheim. Trennt sich aber der Bischof und die ganze Diöcese, so fällt das ganze Kirchengut dem apostolischen Stuhle anheim.“ (S. 29). „Der oberste berechtigter Verwalter des gesammten Kirchengutes ist der Papst.“ „Zur Verwaltung des Kirchengutes der Localkirche können auch zuverlässige Mitglieder der Kirchengemeinde, d. h. Laien, zugezogen werden.“ (S. 30). „Diese Kirchenprovisoren oder Mitglieder des Kirchenvorstandes erhalten aber als solche ihr Mandat von der Kirche, nicht von der Kirchengemeinde, sie müssen vom Bischofe ausgewählt oder doch von ihm bestätigt werden. Jede andere Auffassung steht mit den Grundprinzipien der Verfassung der katholischen Kirche in Widerspruch. Denn die katholische Kirche ist nicht demokratisch, sondern hierarchisch geordnet. Noch weniger aber als die Kirchengemeinde hat die staatliche Gewalt über das Kirchengut ein Eigentums-, Obereigentums- oder irgend ein Dispositionrecht. Sie ist daher mit nichten befugt, für die Verwaltung des Kirchengutes etwa einseitig Normen aufzustellen, oder Organe dafür einzusetzen. Jede derartige arrogante Einmischung ihrerseits, unter welchem Titel es auch geschehe, ist ein unbefugter Uebergriff in die kirchliche Selbstständigkeit und Freiheit, eine Vergeßlichkeit des heiligen, natürlichen und göttlichen Rechts der Kirche.“ (S. 30). Was der Erzbischof von den Reisegeboten u. s. w. sagt, mag man nachsehen. Uns wundert nur das Eine, daß der Erfinder der diöketianischen Christenverfolgung dieses Buch an seine „gläubige und treue Herde“ richten darf, mit der zu verfahren ihm nur auf diesem Wege möglich sei. Hoffentlich wird ihm für dieses, alle curialistischen Nachwerke der neuesten Zeit durch offene Ziehung aller Folgen der vaticanischen Dogmen übertreffende Werk der längst ersehnte Cardinalsstuhl zu Theil. Seit vielen Jahren quält er sich um diesen Preis ab und wird längst erfahren haben, daß es doch unter preussischer Herrschaft leichter war, Bischof zu werden.

Augsburg, 12. Juli. [Das hiesige liberale Wahlcomité] hat einen Aufruf erlassen, in welchem die wahlberechtigten Einwohner Augsburgs dringend aufgefordert werden am 15. d. M. dahin zu wirken, daß am 24. d. M. die bisherigen Vertreter Dr. Bisk und Bürgermeister Fischer, als Abgeordnete der Stadt Augsburg in den bayerischen Landtag entsetzt werden.

Baden, 12. Juli. [Neupriester.] Der Erzbischofsverweiser Kübel von Freiburg hat am 26. v. M. den 18 Jünglingen des Priesterseminars zu St. Peter die Priesterweihe erteilt. Es ist nun abzuwarten, ob dieselben nachträglich noch das statliche Examen machen (was allerdings unwahrscheinlich ist), oder ob dieselben überhaupt nicht im Inlande zur Verwendung kommen sollen. Anderswärts würden wir eine zweite Auflage der Neupriesterfrage bekommen, die eine ganz andere Tragweite bekäme, als die vorjährige.

4 Straßburg, 11. Juli. [Das Canalproject Straßburg-Ludwigshafen. — Kriegsschädigungen. — Versicherungsgesellschaften.] Zu der an den Landesauschuß gerichteten Petition der hiesigen Handelskammer betreffs Herstellung eines Canals von Straßburg nach Ludwigshafen, ein Project, das von den einheimischen Kaufleuten und Fabrikanten aus Wärme befürwortet wird, hat die Regierung dem Landesauschuß in einer Kosten- und Rentabilitätsberechnung eines solchen Canals werthvolles Material zugehen lassen. Danach würden sich die Kosten des Canalbaues (117 Kilom.) auf 34,100,000 M., diejenige seiner Unterhaltung, der Verzinsung des Anlagecapitalis u. auf 1,550,800 M. jährlich belaufen. Zur Aufbringung der letzteren Summe würde ein jährlicher Verkehr von 1,019,600 Tonnen auf dem Canal erforderlich sein, während der gegenwärtige Gesamtverkehr in Mannheim und Ludwigshafen zu Berg und zu Thal jährlich allerdings nur 600,000 Tonnen beträgt. Es wird danach zunächst Aufgabe der Straßburger Handelskammer sein, darzulegen, welche Hebung des Verkehrs zwischen Mannheim-Ludwigshafen und Straßburg sie von der Canalanlage erwartet und aus welchen Gründen. — Die Feststellung und Auszahlung von Kriegsschädigungen in Elsaß-Lothringen ist nun beendigt und haben sich die sechs zur Erledigung dieser Aufgabe eingesetzt gewesenen Commissionen aufgelöst. Von den zwei in Metz thätig gewesenen Commissionen allein sind 55 Mill. Frs. und zwar 25 Mill. auf Kriegsschäden, 30 auf Kriegseisenerwerbungen angewiesen worden. In Deutschlothringen sind im Ganzen 64 Gemeinden zu entschädigen gewesen. — Bis zum 1. Juli d. J. haben sich in Elsaß-Lothringen 53 deutsche Versicherungsgesellschaften niedergelassen, unter ihnen die sämtlichen hervorragenden deutschen Gesellschaften, wie die Gotthard, die Magdeburger, die Aachen-Münchener, die „Colonia“ u. s. w. Allgemein ist die Klage der Vertreter dieser Gesellschaften, daß sie bei der Versicherung von öffentlichen Gebäuden hinter den französischen Gesellschaften zurückstehen müßten. Es ist dies ebenfalls ein Ausfluß des hier beliebten Systems der Umschmelzung der Eingeborenen und Ignoranz der eingewanderten Deutschen. Abgesehen von der beträchtlichen Summe Geldes, welche durch dieses Verfahren jährlich Frankreich zugewendet wird, ist es auch einer der Gründe, aus denen die Deutschen in Elsaß-Lothringen es noch zu keiner besonderen Geltung haben bringen können. Der Elsäßer sagt ganz logisch: „Was müßt Ihr deutschen Agenten für zweifelhaftes Volk sein, wenn Eure eigene Regierung nichts mit Euch zu thun haben will, sondern vorzieht, bei Franzosen zu versichern!“

Frankreich.
Paris, 10. Juli. [Der Erzbischof von Paris] veröffentlicht im „Monde“ folgende Note: „Die Union, welche in ihrer gestrigen Nummer eine Mittheilung betreffs der Kirche des Sacré-Coeur auf Montmartre veröffentlichte, war das Opfer einer Intrigue. Diese Intrigue, die sich zuerst in einigen Provinzialblättern kundgab, kam in einem der ernstesten Pariser Blätter zum Vorschein. Es ist falsch, daß Befehle gegeben wurden, die Arbeiten einzustellen. Im Gegentheil werden nächste Woche Herr Abadie und andere sehr competente Männer in Gegenwart des Cardinals sich versammeln, um zu untersuchen, auf welche Weise die Fundamente am besten gelegt werden können. Die angebliche allgemeine Reaction gegen das Project des Herrn Abadie besteht nur in der Einbildungskraft gewisser Personen, welche dieses Project in Mißcredit bringen wollen. Man muß wissen, daß nichts geändert ist und nichts geändert werden soll. Was den Geldmangel anbelangt, so werden die Katholiken sich freuen, zu erfahren, daß die Subscriptionen niemals in solcher Fülle eingingen.“ Diese Note wurde dadurch hervorgerufen, daß die „Union“ das Einstellen der Arbeiten auf Montmartre dadurch zu erklären sucht, daß man den Bauplan ändern wolle. Diese Mittheilung, welche der Erzbischof in dem „Monde“ veröffentlicht, bringt zur Kenntniß des großen Publicums, daß die Erdarbeiten noch nicht einmal begonnen haben, obgleich der Grundstein schon gelegt wurde und alle Welt geglaubt hatte, daß die Kirche schon im Bau begriffen sei. Wenn die erzbischofliche Note behauptet, daß Gelder für die Kirche zahlreicher eingehen denn je, so erfährt man aus bester Quelle, daß selbst die heißblütigen Katholiken es überdrüssig werden, ohne Aufhören so enorme

Summen für den Vatican und sonstige kirchliche Zwecke hergeben zu müssen; die Gaben für die Kirche auf Montmartre sind daher neuerdings so unbedeutend, daß die ultramontanen Blätter sie nicht einmal mehr verzeichnen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 9. Juli. [Parlaments-Verhandlungen vom 8. Juli.] Im Unterhause interpellirte zuvörderst Mr. Grant Duff den Unterstaatssecretär für Indien, ob er dem Hause irgend welche Mittheilungen betreffs der jüngst mit Birma geführten Unterhandlungen und überhaupt über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen Großbritannien und diesem Staate machen könne. Lord G. Hamilton erwiderte: Da während der letzten paar Jahre Differenzen zwischen der indischen Regierung und dem König von Birma entstanden waren, wurde Sir Douglas Forsyth in einer besonderen Mission nach Mandalay gesandt, um eine freundschaftliche Schlichtung dieser Zerwürfnisse herbeizuführen, und wir haben Grund zu der Annahme, daß eine befriedigende Regelung der älteren Streitigkeiten erzielt wurde. Aber der jüngste Angriff auf die englische Forschungs-Expedition im chinesischen Birma, die Ermordung des Herrn Margary, gepaart mit der sehr herzlichen Aufnahme, die der König von Birma dem chinesischen General Sientahi, der, wie wir Grund zu glauben haben, Theilnehmer wenn nicht der Anführer des jüngsten Excesses war, bereite, machten es notwendig, bei dem König von Birma das nachdrückliche Gesuch zu stellen, daß er der Erlangung von Negres keine Hindernisse in den Weg stelle. Der König von Birma hat diese Gelegenheit ergriffen, um zu verweigern, was er bei früheren Expeditionen gestattet hatte, nämlich den Durchmarsch britischer Soldaten durch sein Gebiet. Es ist ernstlich zu hoffen, und ich glaube, daß jeder Grund für die Annahme vorhanden ist, daß der König von Birma unseren gerechten Forderungen nachgeben und daß kein Zusammenstoß stattfinden wird. Die Vorlegung der auf die noch nicht beendigten Unterhandlungen mit Birma bezüglichen Correspondenzen, sagte der Unterstaatssecretär hinzu, würde sich den öffentlichen Interessen nachtheilig erweisen. Demnach wurde Mr. Disraeli über zwei Punkte der ultramontanen Controverse interpellirt. Mr. Dillon lenkte zuvörderst im Namen von Mr. Waddy die Aufmerksamkeit des Premierministers auf das Résumé des Lordoberrichters von Irland über den am 13. und 15. Februar a. c. im Queens-Bench-Gerichtshof von Dublin verhandelten Proceß des Pfarrers O'Keefe gegen den Cardinal Cullen, in welchem es u. A. heißt: „Er (Cardinal Cullen) hatte von missfäbrigen Commissären Gehorsam gegen ein päpstliches Rescript erjelt, und alle Capläne in Irland, obwohl sie vom Staate ernannt und besollet wurden, erhielten ihre Stellen, abgesehen von aller lokalen und bischöflichen Autorität nach des Papstes Belieben. Ich sage demnach, daß die souveräne Macht nicht in der Königin, oder ihren Beamten, sondern in dem Papste ruht;“ — und verlangte zu wissen, welche Schritte die Regierung thun wolle, um die Rechte, die Rechte von Irividuen im Staatsdienste und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in Regierungs-Departements vor der Einmischung des Papstes oder irgend einer auswärtigen Macht zu schützen. Mr. Disraeli erwiderte etwas sarcastisch, daß, wenn der Regierung hinlängliche Beweise geliefert würden, daß der Papst oder irgend eine auswärtige Macht sich in die öffentlichen Geschäfte dieses Landes mischen, sie der Meinung sein würde, daß sie die ernsteste Erwägung verdienen. (Gelächter.) Mr. Whalley fragte sodann den Premierminister, welche weitere Information er betreffs der Operationen der Jesuiten in England außer der Thatsache noch wolle, daß Cardinal Manning in dem „Journal Tablet“ vom 20. Juli 1872 erklärt hätte, daß der Zweck ihrer Mission sei, „die Reichthümer Englands in Unterwürfigkeit unter das Papstthum zu bringen oder zu brechen.“ Disraeli erwiderte unter dem Gelächter des Hauses, daß, wenn er weitere Information über diesen Punkt bedürfe, er wisse, wo er sie bekommen könne. Nachdem sich das Haus zum Subsidien-Comité constituirt, machte der Premierminister die versprochenen Angaben über die bevorstehende Reise des Prinzen von Wales nach Indien. Der Prinz, bemerkte er, sei von jeder ein großer Reisefreudiger gewesen, hätte stets ein großes Interesse für den Besuch der verschiedenen Colonien der Krone betätigt, und seine Reise nach Canada insbesondere sei für ihn selber wie für das öffentliche Interesse von großem Nutzen gewesen. Er hätte seit einiger Zeit gewünscht, Indien zu besuchen, aber es liege auf der Hand, daß die einfachen Vorkehrungen, die für seine Reisen unter Völkern seiner eigenen Race genügt, nicht für eine Reise nach Indien, einem alterthümlichen, von verschiedenen Nationen mannigfacher Religionen und Gebräuche bewohnten Lande hinreichen würden. In diesem Lande habe der Gebrauch, Geschenke zwischen Gastgeber und Gast auszutauschen, tiefe Wurzel gefaßt, und obwohl die indische Regierung sich bestrebt hätte, diesen Gebrauch in seiner Anwendung auf ihre eigenen Beamten zu entmuthigen, sei sie nicht im Stande gewesen, demselben zu steuern. Die herkömmliche Uuance der indischen Regierung, diese Geschenke zu verkaufen, könnte insofern nicht in Bezug auf den Prinzen von Wales adoptirt werden, und es müßte der Prinz, der der Gast vieler einzelner Fürsten sein würde, in eine Lage versetzt werden, um die seinem Stande angehörende und seiner Stellung geziemende Generosität auszuüben. Bezüglich dessen ermahnte Mr. Disraeli das Haus, sich auf keine Discussion einzulassen, die diesen Geschenken ihren spötnen Charakter rauben dürfte. Der Prinz würde den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge England etwa am 17. October verlassen, und seine Reise würde sechs Monate in Anspruch nehmen. Die Reise nach und von Indien würde er auf dem Kruppenschiffe „Serapis“, begleitet von der Königl. Yacht „Osborne“ zurücklegen. Der Admiralitäts-Stab der Hin- und Rückreise würde sich auf 52,000 Ltr. belaufen, von welcher Summe Vierfünftel auf den diesjährigen Flotten-Stab gesetzt werden würden. Wenn der Prinz die Gestebe Indiens betrete, würde er der Gaste des Vicekönigs sein — ein Punkt, auf den Lord Northbrook, der die Geste von vornherein angetraffen hatte, bestete —, und die aus den indischen Einkünften zu bestreitenden Ausgaben würden sich wahrscheinlich auf ca. 30,000 Ltr. stellen. Demnach verdrängte sich der Premierminister über die Position, die Se. Königl. Hoheit in Indien einnehmen würde. Er gehe dahin nicht als der Repräsentant der Königin, sondern als der Thronfolger. Die bedeutendste Ceremonie, an der er Theil nehmen dürfte, würde eine Investitur des Sterns von Indien sein, aber auf seiner ganzen Reise würde er, ohne den constitutionellen Vorrang des Vicekönigs zu beeinträchtigen, in einer Weise auftreten, welche dem indischen Gemüth einen gehörigen Begriff von seiner Würde beibringen würde. Was die persönlichen Ausgaben des Prinzen anbelangt, so würde das Parlament um einen Credit von 60,000 Ltr. angegangen werden. Diese Summe dürfte hinreichen, um den Prinzen in den Stand zu setzen, alles zu bewerkstelligen, was er vernünftigerweise wünschen könnte, und sie würde auf die Verantwortlichkeit der Regierung hin verabschiedet werden. Zu der nun folgenden Erörterung drückte der Marquis von Hartington im Namen der Opposition seine Befriedigung über die ministeriellen Vorschläge aus, aber mit Bezug auf die erforderliche Summe bemerkte er, daß über ihre Bescheidenheit die öffentliche Meinung erstanden würde. Mr. Hancock und Mr. Hanley protestirten gegen die Inanspruchnahme des indischen Staatschahes für die Kosten der prinzipalen Reise. Mr. Macdonald beämpfte das projectirte Votum ganz und gar mit der Bemerkung, daß solche Geldbewilligungen für die königliche Familie dazu beitragen, die Krone in üblen Ruf zu bringen, und mehr als Communismus oder Internationalismus, im Stande seien, die Loyalität der Arbeiterklasse zu untergraben. Mr. Peter Taylor und Mr. Burt waren ähnlicher Ansicht, die aber von den Deputirten C. Devison, Oberst Vereford, Whalley und Lord Elcho bekämpft wurde. Whalley behauptete, daß Macdonald keinerlei Anspruch auf den Titel eines Repräsentanten der Arbeiterklasse besäße, während Lord Elcho der Meinung war, daß, wenn den Arbeitern die Angelegenheit im richtigen Lichte unterbreitet und gezeigt werden würde, daß die Reise des Prinzen für den Vortheil Indiens sei, ihr Patriotismus sie zu dem Wunsche verleiten würde, daß die sämtlichen Ausgaben vom Lande befreit werden sollen. Nachdem noch Sir George Campbell (der Ex-Gouverneur von Bengalen) vom indischen Standpunkte aus die projectirten Vorkehrungen für die Reise gutgeheißen, Mr. O'Connor Bower und einige andere irische Deputirten aber in ziemlich trübigen Ausdrücken die Zweckmäßigkeit derselben in Zweifel gezogen hatten, erschöpfte sich die Debatte, und Mr. Disraeli setzte die Discussion des Reise-Stats für den nächsten Donnerstag an. Sodann lenkte Mr. Hanbury die Aufmerksamkeit des Hauses auf die zur Unterdrückung des ostafrikanischen Sklavenhandels ergriffenen Maßregeln, behauptete, daß sie unwirksam seien, und schloß eine längere Rede über die Frage mit dem Antrage, daß die Unwesenheit eines Geschwaders im persischen Meerbusen eine unerläßliche Unterdrückungsmaßregel sei. Nachdem die Deputirten Sir J. Kenyon und Mr. Ashley die Regierung ermahnt, in ihren Anstrengungen zur Ausrottung des Sklavenhandels nicht zu erschöpfen, bemerkte der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, daß die gegenwärtige Regierung ihren zur Unterdrückung des Sklavenhandels übernommenen Verbindlichkeiten strikt nachgekommen sei. Er recapitulirte die verschiedenen Schritte, die zu diesem Behufe in Ost-Afrika gethan worden, und obwohl er einräumte, daß der Binnenhandel mit Sklaven doch immer seinen Fortgang nehme, behauptete er, daß der Küstenhandel gänzlich unterdrückt worden sei. Um dem Sklavenhandel im Nothen Meere dessen Existenz er nicht läugnete, ein Ende zu setzen, seien in Uebereinstimmung mit der türkischen Regierung ebenfalls thätige Maßregeln ergriffen worden und auch der Rheide von Egypten sei entschlossen, dem schändlichen Menschenhandel in

seinem Lande ein Ziel zu setzen. Der Antrag wurde hierauf verworfen. Demnach folgte eine lange Discussion über die Schiffsbau-Politik des Landes, angetrieben von Mr. T. Brassey, der auf die Wichtigkeit, Panzerschiffe von mächtigeren Dimensionen zu bauen, hinwies und den Antrag stellte, daß, da es solchen Schiffen unmöglich sei, Torpedoangriffen oder dem Feuer schwerer Kanonen zu widerstehen, es zweckmäßig wäre, für die fernerehin zu bauenden Kriegsschiffe kleinere Dimensionen zu adoptiren, ihre Anzahl aber entsprechend zu vergrößern. Mr. Ventind erging sich in düsteren Prophezeiungen über den Verfall der britischen Marine, den Krebsgang des englischen Handels und den allgemeinen Ruin des Landes, und warf dem Marineminister vor, daß er nichts thue, um die von ihm selber zugefügten Uebelstände in der Marine abzustellen. Mr. Keed, der ehemalige Oberingenieur der Marine, verteidigte die Kampfs- und Segelschiffe, die jedweder Kanone, die auswärtige Mächte besitzen, widerstehen würden. Was die Torpedos anbelange, so besäße man von denselben noch keine hinreichende Erfahrung, die veranlassen könnte, mit dem Bau großer Panzerschiffe innezuhalten. Mr. Giffen stimmte mit Mr. Brassey überein, daß es wünschenswerth sei, eine kleinere Art von Panzerschiffen für besondere Zwecke zu bauen, aber deshalb sollte man nicht aufhören, große Panzerschiffe zu bauen. Mr. Hunt, der Marineminister, verteidigte seinen Messort gegen die Vorwürfe Ventinds, wenig oder gar nichts für die Wartung der Marine gethan zu haben. Sein Schiffsbauprogramm für das laufende Jahr werde zeigen, daß sowohl Fahrzeuge zum Schutz des Handels, wie Kampfschiffe à la „Inflexible“, aber etwas kleiner, im Bau begriffen seien. Er stimmt mit Keed überein, daß man noch keine hinreichende Erfahrung von Torpedos besäße, um den Bau großer Panzerschiffe einzustellen, daß sie augenscheinlich auch die Ansicht der deutschen, wie anderer auswärtiger Regierungen, damit endete die Debatte, und bald nachher — um 2 Uhr Morgens, wurde auch die Sitzung aufgehoben, ohne die auf der Tagesordnung stehende Erörterung des Flottenetats zu erlebigen. — Gutem Vernehmen nach wird die Prorogation des Parlaments wahrscheinlich am 10. nächsten Monats erfolgen.

[Graß Münster,] der deutsche Botschafter besuchte gestern die in Woburn Park, dem Landsitze des Herzogs von Bedford, abgehaltene landwirtschaftliche Ausstellung von Bedfordshire und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er bemerkte, daß die Entstehung von Feindseligkeiten zwischen England und Deutschland nicht zu befürchten sei, so lange ein Russell der englische Botschafter in Berlin, und er die Ehre hätte, Deutschland in England zu repräsentiren. Dann sprach Se. Excellenz von den zwischen den beiden Ländern existirenden guten Gemüthungen und drückte Dankbarkeit für das von den englischen Landwirthen geleste gute Beispiel aus.

A. A. C. London, 10. Juli. [Parlaments-Verhandlungen vom 9. Juli.] Im Oberhause beantragte Lord Stanhope den Erlaß einer Adresse an die Königin, worin sie gebeten werden sollte, auf ihr Vortrecht, irische Pairs creiren zu können, zu verzichten. Der Lordkanzler, sowie der Herzog von Richmond bekämpften Namens der Regierung den Antrag. Letzterer empfahl aber die Petition dahin zu motiviren, daß sie die Krone ersuche, eine Maßregel für die Veränderung des Gesetzes, in Bezug auf die Creirung irischer Pairs nicht im Wege stehen zu lassen. In diese Form gefaßt, wurde der Antrag nach einer ziemlich lebhaften Debatte, an welcher sich die hervorragenden Pairs im Hause betheiligten, genehmigt. Im Unterhause interpellirte zuvörderst Mr. Richard die Regierung betreffs der Seitens des Cap-Parlaments projectirten Annerzion gewisser zwischen der Cap-Colonie und Natal gelegenen Territorien, und fragte, ob die Einmischung der eingeborenen Stämme dazu erlangt worden sei. Mr. Cowther, der Unterstaatssecretär für die Colonie, erwiderte, daß die Bedingungen der projectirten Annerzion von Adam Kok, dem Häuptling des Landes, und seinen Räthen genehmigt wurden und seinem Volke zur Ratification unterbreitet werden würde, daß dieselbe, wie man erwarte, mit sehr großer Majorität ertheilt würde. Mr. Eaton erkundigte sich, ob der britische Gesandte in Peking Mittheilungen über den Entschluß der chinesischen Regierung, Legationen und Consulate in Europa zu errichten, gemacht habe, und ob die zur Untersuchung der Ermordung des Herrn Margary ernannte Commission Peking verlassen hätte. Mr. Bourke erwiderte: Keine amtliche Information hat das Auswärtige Amt über den ersten Gegenstand erreicht, wahrscheinlich, weil Mr. Wade, unser Gesandter in Peking, seit einiger Zeit von dort abwesend ist. Die zur Untersuchung der Ermordung des Herrn Margary ernannte Commission hat Peking noch nicht verlassen, weil sie den Eintritt der kühlen Saison abwartet. — Mr. Heygate lenkte hierauf die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Entziehung der Staatsdotationen für den Unterhalt von Consular-Caplänen. Er verknüpfte damit einen Antrag, welcher erklärte, daß diese unter Lord Granville bewirkte Entziehung unnöthig und ungewandigt sei und von der Regierung in nochmalige Erwägung gezogen werden sollte. Oberst Alexander, welcher den Antrag unterstützte, wies auf das Ungemach hin, das der Systemwechsel in einigen Fällen verursacht habe. Mr. Onslow, Sir H. Woolf und der clericale Mr. Vereford Hope waren der Regierung vor, die Kirchenstaatlichkeit zu begünstigen und in directem Widerspruch mit den Gemüthungen, durch welche sie ins Amt gelangt sei, zu handeln. Mr. Bourke, der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, verteidigte Namens der Regierung das in der Adoption der Politik ihrer Vorgängerin eingeschlagene Verfahren. In blühenden Sätzen würde es nicht schwierig sein, Capläne durch Privat-Subscriptionen zu beschaffen, und im Uebrigen besäße die Regierung noch die Verfügung, Capläne in irgend einem Hafen, wo sie noch wenig sein dürften, zu ernennen. Nach einigen beifälligen Bemerkungen des Schatzkanzlers erklärte sich Mr. Heygate bereit, seinen Antrag zurückzuziehen, aber da die Opposition dies nicht zugeben wollte, wurde er abgelehnt. Den Rest der Sitzung füllten einige weitere Anträge von nicht sehr allgemeinem Interesse und Subsidiengeschäfte aus.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 13. Juli. [Militärisches.] Der commandirende General des 5. Armee-corps, Herr General v. Kirchbach aus Posen, besichtigt am 13. und 14. Juli zu Gr.-Glogau das zur Schießübung amenehte Niederich. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5. Ein Gleiches geschieht am 16. und 17. v. Mts. Seitens des General-Inspecteurs der Artillerie Herrn General von Roddieski aus Berlin.

μ [Gener.] Auf noch unermittelte Weise brach gestern Mittag in der auf der Bohnerstraße gelegenen Cohn'schen Delcabrik Feuer aus. Obwohl dasselbe schnell und sich griff, gelang es den Arbeitern der Fabrik, die größte Gefahr noch vor Eintreffen der Feuerwehr zu beseitigen.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverfloffenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: Als geboren 92 Kinder männlichen und 81 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 173 Kinder, wovon 212 außerehelich; als gestorben 121 männliche und 91 weibliche, zusammen 212 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder.

H. Sainau, 11. Juli. [Mangel an Badeanstalten.] An vielen Orten bestehen Badeanstalten und wo solche noch nicht vorhanden, denkt man dieselben an deren Errichtung. Deshalb ist eine unserer kritischen Schattenseiten der Mangel einer sich empfehlenden und ausreichenden Fußbade-Anstalt. Auch besitzen wir weder Bannen- noch Dampf- und Wellenbäder, und wer auf unserem öffentlichen, taum den geringsten Ansprüchen entsprechenden und gerade nicht einladenden BADEPLATZ in der „schönen Deichs“ nahe liegenden, unangenehm berührenden Möglichkeiten sich nicht unterziehen will, muß überhaupt auf die Wohlthaten eines Bades verzichten, welche das weibliche Geschlecht demnach bei uns ganz entbehrt. Abgesehen von den fast zu jeder Tageszeit in adamiischem Costüm sich kundgebenden Gestalten, zeigt das auch dort stagnierende Wasser auf einem obenein sehr beschränkten Raume, weil es aber das dort befindliche Wehr fast immer keinen Abfluß findet, eine Beschaffenheit, die zu einem Bade nicht einladet und ein Reingem problematisch macht. Freilich bietet unsere Deichs wegen ihres gewöhnlich alljuniedrigen Wasserstandes und schleidenden Laufes ohne Nachhilfe kaum biegenigen Vortheile und Annehmlichkeiten dar, welche ein sich empfehlendes Fußbad gewähren soll. Bannen- und Douchebäder sind vor einer längeren Reihe von Jahren dem Publicum wohl geboten worden, vermochten aber wegen zu geringer Frequenz nur ein kurzes Dasein zu fristen. Ein gleiches Geschick theilte die Fußbadeanstalt. Aus demselben Grunde entbehren wir auch einer Schwimmanstalt, die vordem gleichfalls, verbunden mit Schwimm-Unterricht für die männliche Jugend, hier bestanden hat. Längst ist deshalb der wohlberedigte Wunsch vielseitig rege geworden, daß man doch seitens der Commune mit Errichtung einer zeitgemäßen Fußbade-Anstalt vorgehen möchte, da wenig Aussicht vorhanden, daß jemals durch Privatunternehmung diese gemeinnützige Anstalt wieder ins Leben gerufen werden wird, obgleich seine Rentabilität jetzt ungleich mehr geschickt sein dürfte, nachdem gegen damals die Einwohnerzahl um mehr als 1000 Seelen zugenommen und der Wohlstand doch auch nicht Rückschritte aufzuweisen vermag. Auch dürfte kaum in Zweifel zu ziehen sein, daß ein derartiges Privatunternehmen, um seinen nachhaltigen Erfolg zu sichern, durch communale Unterstützung gefördert werden würde, obgleich es wohl den Vorzug verdienen möchte, wenn

solche gemeinnützige, auf Erwerb und Rente mit Sicherheit nicht zu berechnende, Einrichtung in der kleinen Stadt der Fürsorge eines vorwärtsstrebenden, über die nötigen Mittel gebietenden Communalwesens zufalle, wenn dies nicht einen der wichtigsten Zweige öffentlicher Gesundheitspflege auf die Dauer gänzlich unbeachtet lassen will.

Spirschberg, 12. Juli. [Schulreorganisationsfrage.] — Feuer und Explosion mit Menschenleben-Verlust. Die hiesige Schulreorganisationsfrage, in welcher Magistrat beantragt 1) die hiesige evangelische Mädchenschule in eine „gehobeneren“ Schule zu verwandeln, 2) dieselbe dem Rector der Mittel-Schule zu unterstellen, 3) eine locale (3rer) Zeitung bereits mitgetheilte Umlegung der Schulen vorzunehmen, und 4) einen katholischen und einen evangelischen Hauptlehrer für die katholische und die evangelische Volksschule anzustellen, bildete in der letzten Stadtverordneten-Sitzung wiederum den wichtigsten Theil der Vorlagen und wurde, nachdem dieselbe, durch ein einstündiges Referat des Gymnasial-Directors, Dr. Lindner, eingeleitet, einer allgemeinen Debatte unterzogen worden war, einer gemischten Commission zur Vorberatung überwiesen. — In vergangener Nacht um 12 Uhr brannte in Schildau das Fischer-Würfel'sche Haus ab. Leider gingen dabei auch zwei Menschenleben verloren, indem der Einwohner Ende, welcher sein dreijähriges Söhnchen retten wollte, mit diesem in den Flammen umkam. Ein nicht minder großes Unglück ereignete sich heute früh gegen 6 Uhr in der Fabrik der Gebr. Erntlich hier selbst, indem in derselben ein Papier-Rodenzylinder explodirte und der ausströmende Dampf drei Personen — den Maschinenführer Heinrich Burgardt aus Cunnersdorf, den Maschinenführer-Gehilfen August Felsmann aus Grunau und den Schirbauer Heinrich Grimmig aus Maimaldau — über und über verbrannte. Die beiden Erstgenannten sind bereits ihren Leiden erlegen; auf die Erhaltung des Grimmig wird gehofft.

D. Frankenstein, 11. Juli. [Verschiedenes.] Heute Nachmittag fand eine Generalversammlung des hies. katholischen Volksvereins statt, in welcher der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Franz (Centrum) zu Breslau über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus einen längeren Vortrag hielt. — Der Stellvertreter Carl Wittner zu Obersdorf hies. Kreises fand vor kurzer Zeit auf einem seiner Grundstücke einen aus Bronze bestehenden und aufwendig künstlichen Gegenstand. Herr Wittner sandte denselben an den Vorstand des Alterthum-Museums nach Breslau und erhielt von diesem die Mittheilung, daß der Fund eine sogenannte Hohlrath, Hohlmeißel und Art-Länge sei. Der qu. Gegenstand soll aus der Zeit des Heidenthums herühren. — Gestern traf Sr. Exc. der General der Infanterie, v. Stülpsongel, aus Berlin hier ein; derselbe ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Land-Gendarmerie beauftragt und inspicirt in dieser Eigenschaft die hier versammelten Gendarmen des Kreises. Abends 6 Uhr reiste der General nach Glatz weiter. — Am 9. d. früh ist die Frau eines Bauers aus Wiesenthal bei Heinrichau im Bette mit eingeschlagenem Schädel todt worden. Die Ermordete soll mit ihrem Manne in Unfrieden gelebt haben und ist derselbe bereits in Haft. Ein der Wittschuld bezichtigtes Frauenzimmer aus Peilau bei Gnadenfrei treibt sich in der Umgegend herum und soll sich hier aufhalten.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 11. Juli. [Bestproceßion.] Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr zog von Glatz aus — wie alljährlich am zweiten Sonntag des Juli — eine vom Stadtpfarrer Weber und zwei Kaplanen geleitete Proceßion nach Wartha. Das Volk nennt sie die „große Glatzer Proceßion“, auch „Bestproceßion“, sogar auch „Kirchenproceßion“; in letzterer Beziehung, weil sie in die Kirchengebäude fällt und die Wallfahrer große Quantitäten dieser Frucht bezehren, in ersterer Beziehung aber, weil sie in dem „Bestjahr 1680“ eingeführt worden ist. Die Best hat die Grafschaft Glatz, namentlich die Stadt Glatz vielmals, besonders in den Jahren 1465, 1483, 1521, 1633 und 1680 fast heimgesucht. In Glatz allein starben im Jahre 1521 über 3000 und im Jahre 1633 sogar 4284 Menschen. Außerdem fielen ihr zum Opfer in den Kirchspielen: Wänselburg 309, Rietzer 384, Wischowitz 294, Mittelwalde 379, Ober-Schwedelorf 260, Ober-Langenau 160 und Nieder-Dannsdorf 350 Personen. Im Jahre 1680 starben in Glatz 1468 Personen an der Pest. Die Bürgerchaft wählte deshalb am 10. Mai desselben Jahres den Indianer-Apostel Franz Xaver zu ihrem besonderen Schutzpatron wider die Pest, errichtete ihm und der heiligen Maria zu Ehren die noch heut auf der Westseite des Marktplatzes stehende große, steinerne, von 8 Heiligen umgebene Säule und verpflichtete sich durch ein besonderes, in der Pfarrkirche aufbewahrtes schriftliches Gelübde, alljährlich den Tag des heiligen Franziscus (3. December) als einen hohen Festtag feierlich zu begehen und am Sonntag nach Maria Heimsuchung (2. Juli) zum Gnadenbilde in der Kirche zu Wartha eine feierliche Wallfahrt zu verrichten. Trotzdem wurde Glatz noch mehrmals, namentlich in den Jahren 1713 und 1714 von der Pest arg heimgesucht. Die Bürgerchaft erneuerte deshalb ihr früheres Gelübde und errichtete ihrem im Jahre 1680 erwählten Schutzpatron eine zweite aus Stein gearbeitete Statue, diesmal auf der großen steinernen, die Stadt mit dem Sande (Kosmarkt) verbindende Brücke, die jetzt mit sechs Standbildern geziert ist. Am Fuß der Statue des heil. Franziscus Xaveri sind drei Bestkranz und ein das Stadtwappen haltender Indianer abgebildet, darunter befindet sich ein aus Metall gegossenes und fein vergoltes Chrononidion, lautend: „DeLocto Iterata In Lve Magno serVatorI StatVam In LapIde ponit Vrbs gLaConsIs“. — In Wänselburg starben im Jahre 1680 über 500 Menschen an der Pest. Zwei Todtengräber, Namens Hanns Mayer und Georg Dscher, wurden der Gistmischerlei angehördigt und verhaftet. Die Untersuchungs-Acten hierüber sind in dem Richterpiegel des Prager Appellationsraths Weingarten abgedruckt und liefern einen Beweis von dem crassen Aberglauben jener Zeit; denn nach dem beigelegten Gutachten ist eine Verbindung der Todtengräber mit dem Teufel als der Grund des Sterbens angegeben. Die beiden Todtengräber selbst sollen ausgefagt haben, daß sie das Herz einer an der Pest gestorbenen schwangeren Frau gefodt und aus deren Hirnschale einander in Teufels Namen zugetrunken hätten. Mayer starb noch vor dem Eintreffen des Urtheilspruches im Gefängnisse, Georg Dscher dagegen wurde am 6. März 1682 dem Urtheil gemäß in Glatz auf dem Ringe verbrannt. — Die heutige „Glatzer Bestproceßion“ war gegen die Proceßionen der früheren Jahre und im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadt und der großen Anzahl eingepfarrter Ortsteile wenig klein und wahrlich nicht lohnend der angewandten Pracht und Mittel. Außer den Musikanten und vielen Ministranten zählten wir beim Auszuge nur 113 Männer und 146 Frauen und Mädchen, im Ganzen also noch nicht einmal 300 Wallfahrer, während vor etwa 50 Jahren eine solche Proceßion mehr als 4000 Wallfahrer zählte. Denn es gehören zum Sprengel der Stadtpfarrkirche nicht weniger als 14 Dörfer und 2 Antheile, nämlich: Coritau, Friedrichs-wartha, Halberdorf, Haffis, Hollenau, Rabsitz, Ragowis, Morichan, Nieder-Schwedelorf mit einer Filialkirche, Bobitau, Koschowitz, Scheibe, Soritsch, Steinwitz und Antheile von Neudorf und Wicjan.

Ramslau, 7. Juli. [Zur Melioration der Weide-Niederung.] Der königliche Wasserbau-Inspcctor Cramer hat einen Plan zur Melioration der Weide-Niederung und zwar des Theils von der Kaulwitzer Mühle bis zur Oder ausgearbeitet. Wenn schon 1748 theilweise Meliorationen stattgefunden, deren wohlthätige Folgen heute noch erkennbar, so liefert die einseitige und höchst unvollkommene Melioration des Dominium Jacobsdorf in den 40er Jahren in unserem Kreise den besten Beweis, von welchem unberechenbaren günstigen Folgen eine derartige Melioration ist; indem das Dominium Jacobsdorf durch die Cassirung der damals dort befindlichen Mühle eine große Weidenfläche sich geschaffen, auf welcher zum großen Theil der gegenwärtige gute Culturzustand des Gutes basirt ist. — Wenn man hierbei gleichzeitig ins Auge faßt, wie mangelhaft jene Meliorationen gewesen, indem sie lediglich nur auf eine Entwässerung berechnet war, indem man jedenfalls viel intelligenter statt die Stau-Einrichtung an der Mühle zu cassiren, diese hätte verbessern sollen, um hierdurch gleichzeitig eine Bewässerung in trockenen Jahren in der Hand zu haben, so läßt doch gerade diese höchst unvollkommene Melioration vollständig erkennen, welche einen Nutzen eine nach richtigen Principien und sachgemäß durchgeführte Melioration des ganzen Weidestroms unmittelbar für den Ertrag der Weidengrundstücke als auch für die ganze Entwicklung der an der Weide angrenzenden Landwirthschaften haben würde. — Der Hauptgrund, in welchen die ungünstigen Vorfluths-Verhältnisse gerade des Theils von der Kaulwitzer bis zur Weidenbacher Mühle gesucht werden muß, liegt in der Anlage der hier befindlichen Mühlen, wegen welcher man Aufstauungen herbeiführt und hierdurch Versumpfung erzeugt, die auf das ungünstigste auf das Wachstum des Grases einwirken. — Gegen 500 Sectare der Niederungsfläche liegen in solcher Weise fast ertraglos daneben und würden durch eine Melioration den schönsten Erträgen entgegengeführt werden können. Die häufigen unzeitigen Ueberschwemmungen verschlammten die Gräber und beeinträchtigen die Ernte; die Risse des Bodens erzeugen Verumpfung, demnach fehlt wieder die den Grasen fördernde erforderliche Bewässerung. — Um diese Uebelstände zu beseitigen, bezweckt nun die projectirte Melioration:

- 1) Die Befreiung der Weide-Niederung von unzeitigen Ueberschwemmungen.
- 2) die Entwässerung der Niederung, d. h. Beseitigung der schädlichen Risse des Bodens,

3) Bewässerung der Niederungswiesen, soweit solche erreichbar und vortheilhaft erscheint.

ad 1. liegt der Grund der häufigen Ueberschwemmungen in dem ungünstigen Zustande des Flußbettes, das unendlich viel Krümmungen macht und an den Vorfluths-Anlagen bei den Mühlen-Anlagen, die zum Theil viel zu hoch angelegt sind. — Abgesehen von den Flußkrümmungen, so wirken die Verengung und Verflachung des Flußbettes selbst höchst ungünstig auf die Vorfluth. Auch die vielfachen Spaltungen des Flußlaufes wirken höchst nachtheilig, weil hierdurch die Kraft der Strömung gelähmt und die Versandung gefördert wird.

ad 2. Die Versumpfung liegt in den meisten Fällen an der hohen Aufstauung bei den Mühlen, und dann aber auch an der Verflachung des Flußbettes.

ad 3. Die so segensreiche Bewässerung der Niederungswiesen erfolgt nur durch Ueberfluthung bei hohen Wasserständen und kann je nach der Zeit, gleichzeitig auch höchst nachtheilig wirken, wenn die Ueberfluthung zu unzeitigen Zeit erfolgt. Diejenigen Theile der Niederung, welche der Einwirkung der Mühlenflaute nicht ausgesetzt sind, fehlt es daher im Sommer nicht selten an der für den Graswuchs erforderlichen Bodenfeuchtigkeit, selbst wenn die Mühlen Ueberfluth an Betriebswasser haben. Ein Schutz gegen die Ueberschwemmung, der durch Eindämmungen erreicht werden könnte, würde dem Zweck nicht entsprechen, es kann sich daher nur darum handeln, bei eintretendem Hochwasser denselben einen raschen Abfluß zu verschaffen, hierdurch die so oft eintretende Verflachung zu beseitigen und durch das schnelle Ueberfließen den Graswuchs zu fördern. — Die Grundentwässerung kann nur durch in der Längerrichtung durchschneidende Entwässerungsgräben bewirkt werden, welche unmittelbar in das Unterwasser der zunächst unterhalb liegenden Mühle einzuführen sind. — Bezüglich der Bewässerung der Weide-Niederung ist eine möglichst vollständige Ausnutzung desjenigen Wassers ins Auge zu fassen, welches sich jetzt durch die Freigerinne und Abflugs-Schleusen der Mühlen, der Weidencultur verloren geht. Nach dem speciellen Meliorationsplane würden bei der Grabe- und Dammgänge eine sehr erhöhte Wasserkraft erzeugt werden und es wird in der Billigkeit liegen, hierfür Gegenleistungen zu fordern. — Zu der speciellen Melioration im hiesigen Kreise übergehend, so ist zwischen Kaulwitz und Jauchendorf eine durchgreifende Grabelegung projectirt, wo das Flußbette ganz auf die rechte Seite der Niederung verlegt werden soll, auch der Studnitzbach soll gradat gelegt werden. Dagegen soll auf der linken Thal-Seite ein Hauptentwässerungsgraben bis in das Unterwasser der Grabe-Mühle geführt und unter dem Studnitzbach und unter dem Ober-Canal der Grabe-Mühle mittelst Röhren durchgeführt werden, auch die rechte Thal-Seite unterhalb Jauchendorf ist durch einen in das Unterwasser der Grabe-Mühle zu führenden Entwässerungsgraben herbeizuführen, durch Stau-Schleusen soll der Wasserlauf regulirt und nachtheilige Ausdehnungen verhindert werden. — Die Kosten für diese Melioration sind auf 16,500 Thlr. veranschlagt und per Hectar mit circa 138 Thaler berechnet. Der Theil von der Grabe- bis zur Altstädter-Mühle umfaßt 34 Hectar, wovon 8 Morgen Erdenbruch; auch hier müssen nicht bloß Grabelegungen, sondern auch Verengung der vielfachen Wasserläufe herbeigeführt werden. — Die Kosten sind auf 5833 Thaler, der Hectar mit 133 Thaler veranschlagt. — Von der Altstädter Mühle bis zur Ramsauer Mühle 87 Hectar mit 27 Hectar Bruch- und Wasserflachen. Auch hier sollen Grabelegungen unter Erhöhung der Uferdämme vorkommen. Diese Melioration ist auf 8931 Thlr. und 103 Thaler pro Hectar veranschlagt. — Von der Flußschleuse bis zur Weidenbacher Mühle 370 Hectar mit 140 Hectar Erdenbruch. — Grade dieser Theil leidet in seiner ganzen Ausdehnung an Ueberschwemmungen in Folge Verengungen und Verflachung der zahlreichen Krümmungen des Flußbettes, theils aber auch in Folge der durch die Mühlenflaute zu Damng, Laubitz, Weidendorf und Weidenbach auf große Entfernung hin bewirkten Erhebung des Wasserspiegels, wodurch die vorherrschende Versumpfung entstanden. — Zur ungeschädlichen Abführung der Sommer-Fluthen ist eine durchgreifende Regulirung des Flusses erforderlich und müssen hier stadgemischte Dämme errichtet werden. Durch diese Regulirung wird auch das Unterwasser der Flußschleusen in Damng und Laubitz gesenkt und dadurch der Abfluß durch diese Schleusen verstärkt werden. Die Entwässerung der rechten Thalseite soll durch 3 Gräben erfolgen, von welchen der obere die Straße Ramslau-Damng, der mittlere die Straße Damng-Weidendorf, der untere die Straße Weidendorf-Weidenbach in das Unterwasser der betreffenden Mühlen entwässert. — Zur Bewässerung sollen außer den in den Entwässerungsgräben bereits Regulirung des Grundwasserstandes herzustellenden Stauwecken die erforderlichen Einlaßschleusen am Oberwasser der Ramsauer Obermühle, der Niedermühle, der Damng, der Laubitzer und Weidendorfer Mühle hergestellt werden. — Die Kosten sind auf 47,000 Thlr. oder der Hectar 93 Thlr. veranschlagt. — Auf das Project in seinem weiteren Verlauf des Flusses einzugehen, ist hier nicht der Ort, im Gegentheil wird es wünschenswerth erscheinen, in Verhandlung zu treten, ob es möglich ist, diesen letzten Abschnitt mit der Kreisgrenze endigen zu lassen, da es jedenfalls die Bildung einer Genossenschaft, die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel u. s. w. sehr erleichtern muß, wenn dies kreisweise geschieht, falls eben nicht eine durchgehende Melioration bis zur Oder erreicht werden könnte.

Ramslau, 12. Juli. [Die durchgreifende Melioration des Weidenlaufes] ist zu seiner Zeit eingehend von uns besprochen worden. Die königl. Regierung hat durch den königl. Wasserbau-Inspcctor Cramer ein Project ausarbeiten lassen, das den Theil der Weideniederung von der Kaulwitzer Mühle bis zum Einfluß in die Oder umfaßt. (Es den vorangehenden Art.) Die königl. Regierung hat nun die drei Landrathsämter zu Breslau, Dels und Ramslau aufgefordert, Bericht zu erstatten, wie das Project von den Betheiligten aufgenommen worden ist. Uns ist ein Schriftstück mitgetheilt worden, das vom Landrathsamt des Ramslauer Kreises zu dem Zwecke ausgegangen, um eine Vorsehung und Beschlußfassung der Interessenten herbeizuführen. Die darin enthaltenen Vorschläge erscheinen uns so beachtenswerth, daß wir das ganze Schriftstück hier mittheilen, da auch wir der Ansicht sind, daß die Hauptbedürfnisse, welche dem Unternehmen entgegenstehen, durch diese Vorschläge behoben werden, nämlich die Befürchtung, die erforderlichen Mittel sofort baar aufzubringen, demnach der Mangel eines Repartitionsmodus, der den wirklich zu erzielenden Nutzen wirklich zum Ausdruck bringe. — Die Repartition, nach Maßgabe des größeren Heuertrages, also nach der Kappe gewährt selbst auch dem, der gegen Erwerb Nachtheil haben sollte, die Sicherheit, hierfür die entsprechende Entschädigung zu erhalten. Die Vorschläge zur Ausführung einer Melioration des Weidenlaufes lauten:

Zunächst wird es die Aufgabe sein, Feststellungen herbeizuführen: a. bezüglich der Reizung zur Ausführung, b. bezüglich der Beschaffungs-Art der hierzu erforderlichen Geldmittel, c. bezüglich des Repartitionsmodus. Daß eine dergleichen Weide-Regulirung, durch welche nicht bloß eine Entwässerung, sondern, und worauf im hiesigen Kreise wenigstens großer Werth zu legen, eine Bewässerung in trockenen Jahren, von dem unerschöpflichen Einfluß auf die Quantität und Qualität der Heuernte sein würde, dem kann sich im hiesigen Kreise kein Unbefangener verschließen. — Daß Einzelne einen Nachtheil hierdurch haben könnten, wäre nicht gerade unmöglich, würde aber doch wohl im großen Ganzen als unwahrscheinlich zurückzuweisen sein. — Eine andere Frage möchte dagegen ins Gewicht fallen, und das sind nicht bloß die Kosten, sondern auch der Repartitions-Modus, insofern die Wahl desselben den Nagel auf den Kopf treffen muß, um die Betheiligten, nach Maßgabe des ihnen thatsächlich erwachsenden Vortheils, heranzuziehen. Wenn eine Durchschnittsberechnung nach der Fläche, beispielsweise in den 4 ersten Abtheilungen, die 767 Hectare oder 3088 Morgen 78,318 Thlr. hat, also pro Morgen circa 25 Thlr. 15 Sgr. kosten würden, könnte wohl ein ungefähres Bild der zu bringenden Opfer liefern, würde aber als Grundlage der Repartition jedenfalls und mit Recht auf großen Widerspruch stoßen, da eben der zu erzielende Vortheil ein gleichmäßiger nicht sein wird und kann, weshalb die Fläche nicht als Verteilungsmaßstab anzunehmen ist.

Wir (Landrath Salice Contessa) scheinen es jedoch, daß diese Schwierigkeiten leicht zu überwinden sein würden, so bald nur ein bischen guter Wille vorhanden und ich erlaube mir, der Kürze wegen, jedes für und darüber vorläufig bei Seite legend — meine Ideen sofort zu entwickeln. 1. Es bildet sich eine Genossenschaft die ersten 4 Abtheilungen umfassend, also von der Kaulwitzer bis Weidenbacher Mühle. — 2. Die für diese Arbeiten berechneten Kosten, 78,318 Thlr., werden entweder von der Provinzial-Hilfskasse als Darlehn entnommen, oder durch Obligationen bestrahlt; — die Ausgabe von Obligationen wäre vorzuziehen, sobald sämtliche Interessenten, der Geldbeschaffung gegenüber, als ein Verband aufträte, indem nur eine größere Summe als Obligation auszugeben sein möchte, wobei jedoch in beiden Fällen die Amortisation erst im dritten Jahre, wo bereits ein Vortheil hervorgetreten sein muß, einzutreten haben würde. — 3. Diese Summe wird zunächst, nach Maßgabe des Anfluges, unter die vierte Abtheilung verteilt und von dieser verzinst und amortisirt. — 4. Als Repartitions-Modus tritt der unmittelbare Nutzungsertrag und zwar in folgender Weise ein: Zunächst wird die Fläche jeder einzelnen Abtheilung der Berechnung zu Grunde gelegt und durch eine Commission die Durchschnittsernten für jedes Grundstück festgestellt. Beispielsweise also bei der ersten Abtheilung: 126 Hectar oder 504 Morgen. Diese Fläche gewährt z. B. einen Ertrag von 10 Ctr. pro Morgen also 5040 Ctr. Heu und Grummt. Es würden in den 2 ersten Jah-

ren daher 850 Thlr. zur Verzinsung erforderlich werden, daher, den Centner zu 6 Rappen der graden Rechnung wegen a Ctr. 1 Thlr. gerechnet, die sechste Kappe erforderlich sein, um die Zinsen aufzubringen. — Mit der fortschreitenden Cultur der Weiden, namentlich der Umwandlung der Erdenbrüche in Weiden, würde der Ertrag von 5040 Centner sehr bald steigen, die im dritten Jahre eintretende Amortisation von 170 Thlr. eine Erhöhung des Beitrags also nicht erfordern, im Gegentheil bis auf die 8. resp. 10. Kappe verringert werden können, da die Amortisations-Quote eben höchstens 1 Procent sein wird. — Durch diesen Repartitionsmodus wird gleichzeitig der thatsächlich eingetretene Nutzen für jedes einzelne Grundstück festgestellt, indem der Beitrag lediglich nach der thatsächlichen Heu- resp. Grummt-Ernte erfolgt. — Hat beispielsweise gegenwärtig eine Weide 10 Ctr. gebracht, also ca. 30 Rappen, so würde der gegenwärtige Beitrag 5 Rappen sein; — bringt die Weide durch die Weide-Melioration in späteren Jahren 20 Centner, so würde der Beitrag 10 Rappen sein, neben einer eigenen Mehrrente von 25 Rappen oder 8 1/2 Centner. — Sollte der nicht zu erwartende Fall eintreten, daß sich die Heuernte verringerte, nun so würde der Beitrag sich selbstredend verringern, und das zur Entschädigung aufzubringende Capital auf Gröden und Pfenning selbst feststellen. — Es würde sich nur darum handeln:

- a) eine richtige erste Schätzung des Ertrages herbeizuführen;
 - b) eine zuverlässige Zahlungs-Commission (die Gendarmen) zu wählen, die, gegen Diäten, die Anzahl der Rappen bei der Heu- und Grummeterte jährlich feststellt;
 - c) endlich einen Beschluß herbeizuführen, in welcher Weise die Aufsehung des Heues und Grummetes stattfinden soll, falls der Eigentümer nicht Selbstthäter gegen baare Zahlung ist, was allerdings wohl in den meisten Fällen stattfinden möchte.
- Selbstredend müßte eine Verwaltungs-Commission gewählt, die, gegen Diäten, alle die laufenden Geschäfte, resp. die erforderliche Oberaufsicht zu führen haben würde. — Ebenso müßte, von den späteren Ueberschüssen sofort an die Gründung eines Reservefonds gedacht werden, um spätere unvorhergesehene Ausgaben ohne Belästigung der einzelnen Adjacenten zu bestreiten u. c. Der königliche Landrath. Salice Contessa."

Proskau, 12. Juli. [Postalisches.] — Häuserbau. — Chaussee- und Telegraphen-Linie. Seitdem die Errichtung einer Telegraphen-Verbindung die Verengung des allgemein beliebten, aber auch äußerst gewissenhaften Postvorstehers Herrn Kling nötig gemacht, beginnt die Aenderung bereits sehr bemerkbar zu werden. Es fehlt uns der alte, freundliche, dienstbereite Herr, der Särten des Postreglements den factischen Bedürfnissen entsprechend, trefflich zu mildern verstand. — An dem Aufbau neuer Wohngebäude wird rüstig gearbeitet; dagegen sieht und hört man von dem Bau der projectirten, hier durch Proskau zu legenden Chaussee Oppeln-Neustadt Nichts. — Aufgefallen ist, daß die Telegraphenlinie dem alten Wege nach aufgestellt sind und auf die spätere Chausseelinie keine Rücksicht genommen wurde.

Gutentag, 12. Juli. [Festliches.] Gestern, am 11. c., feierte die hiesige Schützengilde ihr 25jähriges Jubiläum. Bei zahlreicher Betheiligung von auswärtigen Schützengilden hatte das Fest ungefähr folgenden Verlauf. Früh 5 Uhr Hebeille. 11 Uhr wurden die auswärtigen Schützen vom Festcomité im Hotel zum russischen Kaiser empfangen und im dortigen Garten ein Willkommen-Schoppen geleert. Dann Abgabe der Fahnen auf dem Rathhause. Hierauf versammelten sich Schützen und dazu eingeladene Herren zu einem gemeinschaftlichen Diner im vorbenannten Hotel. Nachmittags 2 Uhr wurden die Fahnen wieder vom Rathhause abgeholt, die Schützen und der eingeladene Krieger- und Gesangverein stellten sich in Parade vor dem Rathhause auf. Herr Bürgermeister Ved hielt die Festrede und bewillkommnete die fremden Schützen durch eine Ansprache. Herr Landrath von Klinging wurde durch Ueberreichung eines Diploms als Ehrenmitglied der Gutentager Schützengilde von dem Vorstände derselben begrüßt, worauf Herr von Klinging einige Worte zu den Versammelten sprach. Der hiesige Gesangverein trug dann einige Festlieder vor, nach deren Beendigung der Abmarsch nach dem Schießhause erfolgte. Hier fand das Schießen nach der Jubiläums-Scheibe statt, wobei Schützentamerad Krän zu aus Beuthen Fest-König, Werner aus Gutentag rechter und Szyja linker Marschall wurden. Nachdem Abends 7 1/2 Uhr das Schießen beendet, die Gewinne ausgetheilt und der Jubiläums-König und seine Marschälle proclamirt und decorirt worden waren, wurde die Feier im Schießhause durch Aufführung von lebenden Bildern und Abbrennen von Feuerwerk beschlossen. Die Schützen marschirten nun in die feierlich illuminirte und mit Girlanden und Kränzen geschmückte Stadt ein, zogen vor das Rathhaus, wo noch einige Reden gehalten wurden, und begaben sich darauf in das Vereinslocal zurück, um noch einige Zeit gemüthlich zusammen zu sein.

[Notizen aus der Provinz.] * Hainau. Am Sonnabend Nachmittag schlug der Blitz in die Tschirich'sche Wohnung zu Sabitz, in Folge dessen ein Auszugshaus und eine Scheune eingestürzt wurden. + Sohrau D/S. Dem „Dersch. Anz.“ wird von hier geschrieben: Am letzten hiesigen Markttag wurden im Pallowitzer Walde an verschiedenen Stellen und zu verschiedener Zeit zwei Weiber überfallen. Dem Verbrechen gelang es leider, die zuerst Angegriffene zu berauben; beim zweiten Anlauf schrie die Ueberfallene laut um Hilfe und jener ergriff die Flucht, lief aber zufällig an dem nichts ahnenden Scholzen des nächsten Dorfes, der auch den Weg zur Stadt angetreten hatte, vorbei. Als der Scholze die in Gefahr gewesene Person eingeholt, erfuhr er das Vorgefallene und machte dem hiesigen Gensdarm Paradjit gleichgiltig davon Anzeige, indem er den Wegelagerer beschrieb. Paradjit muthmaßte, daß der Verbrecher kein anderer sein könne, als der stechtrieflich verfolgte Russe Dubenski, welcher auch die im vorigen Jahre in hiesiger Gegend vorgefallenen Verabungen verübt haben mußte. Gemohnt das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist, hielt Paradjit schon in der folgenden Nacht eine Patrouille ab, die aber ohne Erfolg blieb. Damit nicht betrieblig, zog er nähere Erkundigungen ein und erfuhr, daß der „Beschriebene“ bei einem in Segeleowitz wohnenden Frauenzimmer verkehre und dieses wahrscheinlich seine Geliebte sei. Paradjit, welcher — zu seinem Lobe sei es gesagt! — erst kürzlich aus dem Bade zurückgekehrt und lebend ist, kennt eigene Schonung nicht: in seinem unermüdlichen Eifer veranlaßte er eine zweite gut besetzte Nacht-Patrouille, umringte das Haus der betreffenden „Geliebten“ und hielt im Innern desselben eine Revision ab. Dubenski war zwar nicht zu finden, dagegen nahm Paradjit aus einem Kasten u. a. auch ein Halbtuch in Beslag, das die Verurtheilte als ihr Eigenthum anerkannte. Auch erfuhr er, daß die Mutter der „Geliebten“ täglich Eisen in den Wald trage, wonach zu urtheilen sei, daß der Consument den Tag über im Grünen haufen müsse. Dadurch wurde constatirt, daß die saubere Geliebte und auch ihre Mutter mit dem Verbrecher im Bunde stände. Paradjit beantragte die Verhaftung der beiden Frauenzimmer und trifft nunmehr weitere Anstalten, um auch des Dubenski habhaft zu werden.

Berlin, 12. Juli. Die Börse hat auch heute ihre abwartende Haltung nicht aufgegeben, sie fand hierzu auch um so weniger Veranlassung, als die Geldnachfrage immer noch anhält und die Discontobühung Seitens der Preussischen Bank immer wahrscheinlicher macht. Man erwartet den Beschluß über diese Maßregel schon für morgen. Die Umsätze waren demnach aber heute äußerst gering und blieben dem entsprechend die Notierungen gegen das Sonnabendniveau fast unverändert. Die internationalen Speculationswerthe stellten sich von Anfang des Geschäftes an höher und verhielten sich während der ersten Börsenstunde auch ferner steigend, ohne daß der Umsatz erweiterte Dimensionen angenommen hätte. Gegen den Schluß der Börse ermattete die Haltung zwar, wie das bei belanglosem Verkehr fast immer unermüdlich ist, doch blieben die Course meist noch um eine Kleinigkeit über den bezüglichen Anfangsniveauen. Die Oesterreichischen Nebenbahnen befanden eine vorwiegend feste Tendenz, Galizier und Oesterreichische Nordwestbahn gingen zu unbedeutender Notiz um; Kurlandbahn, Elbe-Halbahn, Böhmische und Kaschau-Derberger lebhaft und anziehend. Die localen Speculationspapiere gingen nur wenig um. Disconto-Commandit, Anfangs recht fest, ermattete zum Schluß, 154,40, ultimo 154,75—155—154, Dortmund Union 12,90 (Sonabend 13,30), ultimo 13,25—12,50, Laurabütte 89,50, ultimo 89,25—89,50—88,75. Für ausländische Staatsanleihen sprach sich eine ziemlich gute Meinung aus. Loospapiere und Italiener blieben unverändert, Oesterr. Silberrente zog etwas an, Papier- ließ dagegen nach. Auch Türken notiren niedriger. Russische Werthe vernachlässigt. Preussische Fonds sehr fest. Andere deutsche Staatspapiere blieben ebenfalls, nicht die letzten Notierungen behauptend, vernachlässigt. Das Prioritätengeldstück war erheblich schwächer: Stettiner 4 1/2 und Ober-Schlesische d. 1874 ziemlich belebt, Bergische Prioritäten nachgebend, besonders VI. und VII. Oesterreichische Prioritäten im Allgemeinen fest, namentlich Galizier, Lemburger, Kaschau, Ungarische Nordostbahn beliebt, namentlich Russische Prioritäten ruhiger, einiger Abfall in Moskauer-Smolensk, Kursk-Kiew und in Abinsk I. und II. Auf dem Eisenbahnactienmarkt blieb der Verkehr sehr gering, die Rhein-westf. Deffern zwar etwas niedriger, doch im Ganzen ziemlich fest, Anhalter offerirt, Hamburger behaupteten sich fest, Potsdamer zogen etwas an, leichte Bahnen sehr still, West-Kiew fest, Bantactien be-

heiligt sich an den Umsätzen sehr wenig, Berliner Cassenverein ansehend, Medienburger Bodencr., Müllburg. Hypothekend. fester, Preuß. Bodencr. niedriger, Industriepapiere vernachlässigt. Adlerbrauerei besser, Ahrens gefragt, Flora matter, Simon Holzfabrik und Raiben Holzfabrik weidend, Große Pferdebahn besser, Repton lebhaft ansehend, Eggestorf Maschinen niedriger, Görlitzer Eisenbahn belebt und höher, Oberkasseler dagegen nachlassend, Geleis steigend, Freund recht lebhaft, Wöhlert offerirt und matt, Leopoldshall konnte sich nicht behaupten, Hartort Bergwerke, Märkisch Westfälische und Victoriahütte sehr fest, Harpener (alte und junge) sehr fest und rego, ebenso Commerner lebhaft, Deutsche Bergw. niedriger, Aachen-Hönges, Bonifac, Louise, Centrum und besonders Bodumer Bergwerke weidend. — Um 2 1/2 Uhr fest. Credit 393 1/2, Lombarden 165, Franzosen 502, Disconto Comm. 154 1/2, Dortm. Union 12 1/2, Laura 89. (Bank u. S. B.)

§ Stregau, 12. Juli. [Productenmarkt.] Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden gesalzt für 100 Kilogramm: Weißer Weizen 16.50 bis 17.50, gelber 15.50—16.50, 17.50, Roggen 13.50—14.50, bis 15.50, Gerste 13.10—14.10, 15.10, Hafer 16—17, 18, Kartoffeln 150 Pfd. 3 Mt., neue 9 Mt., Erbsen 1 Liter 25 Pf., Bohnen 40 Pf., Linsen 40 Pf., Butter 1/2 Kilogr. 1.30—1.40 Mt., Eier pro Schod 2.80 Mt., Hen pro Centner 6.50 Mt., Stroh pro Schod = 600 Kilogr. 27—30 Mt.

Berlin, 12. Juli. [Productenbericht.] Roggen ist nicht viel im Werthe verändert, Vorübergehend sind für Termine etwas bessere Preise bezahlt worden, schließlich was matt. Loco fest im Werthe, gute Waare ist bequem veräußert. — Roggenmehl matter. — Weizen stark schwankend. Nahe Lieferung hat nicht unweilich im Werthe nachgegeben. — Hafer loco unverändert, Termine wenig beachtet. — Rüböl wenig belebt. Preise ein wenig zu Gunsten der Käufer. — Spiritus fest eröffnend, schließt ruhiger, aber nicht schlechter als Sonnabend.

Weizen loco 165—205 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber märker — M. ab Bahn bez., gelber galizischer — M. bez., weißer polnischer — M. bez., pr. Juni-Juli 204—202 M. bez., pr. Juli-August 204—202 M. bez., pr. August-September 204—202 M. bez., pr. September-October 208 1/2—206—208—206 1/2 M. bez., pr. October-November 209 1/2—207—208 207 1/2 M. bez., pr. November 211—210—211 M. bez. — Gefündigt 25,000 Ctr. Rindungspreis 203 1/2 M. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 141—163 M. nach Qualität gefordert, russischer 147—150 M. bez., ordinarer russischer — M. bez., inländischer 157—163 1/2 M. ab Bahn bez., ordinarer inländischer — M. ab Bahn bez., schwimmend 143—164 M. bez., pr. Juni-Juli 149—148—148 1/2 M. bez., pr. Juli-August 149—148—148 1/2 M. bez., pr. August-September 149—148—148 1/2 M. bez., pr. September-October 151—152 1/2—150 1/2 M. bez., pr. October-November 152—151—151 1/2 M. bez. — Gefündigt 7000 Ctr. Rindungspreis 148 1/2 M. — Gerste loco 120—184 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—184 M. nach Qualität gefordert, schlechterer — M. bez., oßpreussischer 145—143 M. bez., westpreussischer 145—143 M. bez., russischer 125—175 M. bez., ungarischer und galizischer 120—153 M. bez., pommerischer 165—175 M. ab Bahn bez., medienburger 165—175 M. ab Bahn bez., pr. Juni-Juli 160 M. bez., pr. Juli-August 154 1/2—155 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 152 1/2—153 M. bez., pr. October-November — M. bez. — Gefündigt 1000 Ctr. Rindungspreis 160 M. — Erbsen: Kochwaare 176—230 M., Futterwaare 152—175 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Nr. incl. Sad Nr. 0 25.50—24.50 M., Nr. 0 und 1 24.00—22.50 M. — Roggenmehl Nr. 0 22.25—21.25 M., Nr. 0 und 1 21.00—19.00 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. Juni-Juli 20.95—21 M. bez., pr. Juli-August 20.95—21 M. bez., pr. August-September 21.15—10 M. bez., pr. September-October 21.30 M. bez., pr. October-November 21.30 M. bez. — Gefündigt 7500 Ctr. Rindungspreis 21 M. — Delfaaten: Raps — M. Rübren 250—260 M. nach Qualität bez. Rüböl per 100 Kilogr. loco ohne Faß — M. bez., mit Faß — M. bez., pr. Juni-Juli — M. bez., pr. Juli-August 59.4 M. bez., pr. August-September 59.4 M. bez., pr. September-October 60.4—60.3—60.4 M. bez., pr. October-November — M. bez., pr. November-December 61 M. bez., pr. December-Januar 61.6 M. bez. — Gefündigt 200 Ctr. Rindungspreis 59.4 M. bez. — Leinöl loco 58 M. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 25 M. bez., pr. Juni-Juli 24 M. bez., pr. Juli-August — M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 23.63 M. Gd. — Gefündigt — Barrels. Rindungspreis — M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß“ 53.7 M. bez., „mit Faß“ — M. bez., ab Speicher — M. bez., pr. Juni-Juli 54—53.8—53.9 M. bez., pr. Juli-August 54—53.8—53.9 M. bez., pr. August-September 55.2—54.9—55 M. bez., pr. September-October 55.4—55.2—55.3 M. bez., pr. October-November 54.2—54—54.3 M. bez. — Gefündigt 150,000 Liter. Rindungspreis 53.8 M.

§ Breslau, 13. Juli, 9 1/2 Uhr Vorm. Am heutigen Markte war das Angebot bedeutend schwächer, die Stimmung blieb fest, Preise zum Theil unverändert. Weizen, zu besseren Preisen gut veräußert, per 100 Kilogr. schlechterer weißer 16 bis 17.70—18.80 Markt, gelber 15.50—16.80 bis 18.20 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen, bei schwächerem Angebot unverändert, pr. 100 Kilogr. 13.40 bis 14.50—15.60 Markt, feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste gut behauptet, per 100 Kilogr. 11.70—13.20 Markt, weiße 13.40 bis 14.40 Markt. Hafer wenig verändert, per 100 Kilogr. 13.80—14.50—16.30 Markt, feinsten über Notiz.

Mais mehr angeboten, per 100 Kilogr. 11.80—12.80 Markt. Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 16—17—19.50 Markt. Bohnen stark angeboten, per 100 Kilogr. 19—20—21.50 Markt. Lupinen gut veräußert, pr. 100 Kilogr. gelbe 16—17 Markt, blaue 15.50—16.50 Markt. Wicken wenig offerirt, per 100 Kilogr. 19—20—22 Markt. Delfaaten schwach zugeführt. Schlaglein wenig verändert. Per 100 Kilogramm netto in Markt und Pf.

Schlag-Leinfaat 27 — 25 — 23 50
Winterraps 25 50 24 — 23 50
Winterrüben 25 — 23 50 22 80
Rapsstücken ruhiger, pr. 50 Kilogr. 7.70—8 Markt.
Leinwollen matter, pr. 50 Kilogr. 10.50—11 Markt.
Theinthee ohne Umfaß, pr. 50 Kilogr. 26—28—29 Markt.
Kleeformen ohne Umfaß, rother pr. 50 Kilogr. 48—52—55 Markt, — weißer pr. 50 Kilogr. 54—57—63 Markt, hochfeiner über Notiz.
Mehl mehr Kaufsüß, pr. 100 Kilogramm Weizen fein 24.50 bis 25.75 Markt, Roggen fein 24—25 Markt, Hausbuden 22 bis 23 Markt, Roggen-Futtermehl 11—11.50 Markt, Weizenkleie 8.25 bis 8.75 Markt.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 12. 13.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luffdruck bei 0°	331 ¹ / ₉₉	332 ¹ / ₉₉	332 ¹ / ₆₉
Luffwärme	+ 15 ⁶ / ₆	+ 11 ⁹ / ₉	+ 10 ¹ / ₁
Dunstdruck	33 ¹ / ₆₉	34 ¹ / ₈₀	33 ¹ / ₂₂
Dunstfättigung	50 pCt.	87 pCt.	67 pCt.
Wind	W. 1	SW. 2	W. 2
Wetter	bedekt.	wolkig.	heiter.
Wärme der Ober		7 Uhr Morgens	+ 15 ³ / ₃ .

Breslau, 13. Juli. [Wasserhand.] D. S. 4 M. 50 Ctr. U. B. — M. — Cm.

[Der hohe Kopfs der Damen] hat schon im vorigen Jahrhundert Anlaß zu Weidwörtern der Theaterbesucher gegeben. Und doch ist dies damals schon der Fall gewesen, wie die „Deutsche Familienzeitg.“ constatirt. In einer Zeitschrift aus den Jahren 1789 bis 1791, welche sich „Chronik von Berlin oder Berlinische Merkwürdigkeiten“ nannte, fand das erigenannte Unterhaltungsblatt nämlich folgende Klage eines Besuchers des königlichen Opernhauses: „Natürlich haben die Damen ein Vorrecht, in den Logen alle oder so weit es der Raum gestattet, voran zu sitzen. Die Herren stehen gleich hinter ihnen. Gaben nun die Damen lange Federn oder große Hüte a la Mongolier oder Blanchard auf, so hindern sie nicht nur einander selbst, sondern benehmen auch den hinterstehenden Personen gänzlich die Aussicht. — In einer Loge kamen ungefähr mehr verschiedene fremde männliche Personen. Vor ihnen saßen schon Damen, welche gerade mit sehr großen Hüten und Federbüscheln versehen waren. Die Vorstellung begann. Zuerst versuchte man über die Hüte hinwegzusehen. Die Natur reichte nicht zu. Was geschah? Einer der fremden Herren rief: Hut ab! Da man es nicht verstand oder nicht verstehen wollte, so nahm er ohne alle Complimente einen Stod, berührte damit die Hüte der Damen und wiederholte: Hut ab! — Die Damen saßen sich zur Vermeidung eines größeren Lärmens genöthigt, ihre Hüte in der That abzuschneiden.“

Berliner Börse vom 12. Juli 1875.

Wechsel-Course.		Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Amsterd. 100 Fl. 2 M. 3/4	171.25 bz	Divid. pro 1874	1874 2/2
do. do. 2 M. 3/4	170.10 bz	Anchen-Mastricht	1 1/2
Angsburg 100 Fl. 2 M. 4	—	Berg-Märkische	3 1/2
Frankf. a. M. 100 Fl. 2 M. 4	—	Berlin-A. shant.	16 3/4
Leipzig 100 Thlr. 8 T. 4	—	do. Dresden.	5 1/2
London 1 Lst. 3 M. 3	26.34 bz	Berlin-Görlitz	5 1/2
Paris 100 Fr. 8 T. 4	89.95 bz	Berlin-Hamburg	10 1/2
Petersburg 100 Rbl. 3 M. 4	278.50 bz	Berlin-Nordbahn	6 1/2
Warschau 100 R. 8 T. 4	278.90 bz	Berl.-Postd.-Magd.	1 1/2
Wien 100 Fl. 8 T. 4	182.60 bz	Berlin-Stettin	10 1/2
do. do. 2 M. 4	181.25 bz	Böhm. Westbah.	5 1/2
		Breslau-Freib.	8 1/2

Fonds- und Geld-Course.	
Freiw. Staats-Anleihe 4 1/2	—
Staats-Anl. 4 1/2	105.75 bz
do. consolid. 4 1/2	98.40 bz
do. 4 1/2	92.60 bz
Staats-Schuldscheine 3 1/2	135.90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855 3 1/2	102.40 bz
Berliner Stadt-Obli. 4 1/2	101.20 bz
Berliner .. 4 1/2	87.00 Bz
Pommersche .. 3 1/2	95.20 Bz
Schlesische .. 3 1/2	—
Kur-u. Neumärk. 4	98.20 Bz
Pommersche .. 4	98.20 Bz
Pommersche .. 4	96.90 Bz
Preussische .. 4	97.25 Bz
Westfäl. u. Rhein. 4	95.20 Bz
Sächsische .. 4	93.20 Bz
Schlesische .. 4	97.20 Bz
Radische Präm.-Anl. 4	118.25 Bz
Bairische 4% Anleihe 4	119.75 Bz
Österr.-Münd.-Präm. 3 1/2	107.90 Bz

Hypothekens-Certifikate.	
Krupp'sche Partial-Obli. 5	103.50 Bz
Ostf. Pf. d. Pr. Hyp. B. 4 1/2	100.50 Bz
Deutsche Hyp.-Bk. Pf. B. 4 1/2	95.75 Bz
Kundb. Cent.-Bod. Cr. 4 1/2	100.40 Bz
Kundb. do. (1872) 5	102.80 Bz
do. rückbz. a. 110 5	108.90 Bz
do. do. do. 4 1/2	100.90 Bz
do. do. do. 4 1/2	101.10 G
III. Em. do. 5	101.50 G
IV. Em. do. 5	99.75 G
V. Em. do. 5	101.00 Bz
VI. Em. do. 5	105.90 Bz
VII. Em. do. 5	108.10 Bz
VIII. Em. do. 5	108.10 Bz
IX. Em. do. 5	108.10 Bz
X. Em. do. 5	108.10 Bz
XI. Em. do. 5	108.10 Bz
XII. Em. do. 5	108.10 Bz
XIII. Em. do. 5	108.10 Bz
XIV. Em. do. 5	108.10 Bz
XV. Em. do. 5	108.10 Bz
XVI. Em. do. 5	108.10 Bz
XVII. Em. do. 5	108.10 Bz
XVIII. Em. do. 5	108.10 Bz
XIX. Em. do. 5	108.10 Bz
XX. Em. do. 5	108.10 Bz

Ausländische Fonds.	
Oest. Silberrente .. 4 1/2	67.60 Bz
do. Papierrente .. 4 1/2	64.00—80 Bz
do. 6er Präm.-Anl. 4	112.50 Bz
do. Lott.-Anl. v. 69 4	119.40 Bz
do. Credit-Loose .. 4	347.90 G
do. 6er Loose .. 4	305.00 G
Russ. Präm.-Anl. v. 62 5	103.50 Bz
do. Bod.-Cred.-Pfd. 5	93.10 Bz
do. Bod.-Schulz.-Obli. 4	88.30 Bz
Pola. Pfänd. III. Em. 4	84.00 G
Pola. Liquid.-Pfänd. 4	71.50 Bz
Amerik. rückz. p. 1881 5	104.20 Bz
do. do. p. 1885 5	102.20 Bz
do. 6% Anleihe 5	99.25 Bz
Fransösische Rente 5	71.70 Bz
Ital. neue 5% Anleihe 5	100.60—70 Bz
Ital. Tabak-Obli. 6	82.90 Bz
Saab-Graser 100 Thlr. 4	82.90 Bz
Rumänische Anleihe 8	106.00 G
Türkische Anleihe 5	40.00 Bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl. 5	76.83 Bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.	
Berg-Märk. Serie II. 4 1/2	99.90 G
do. III. S. 3 1/2	85.25 Bz
do. do. VI. 4 1/2	98.75 Bz
do. Hees. Nordbahn 5	103.50 G
Berlin-Görlitz .. 5	103.00 G
do. .. 4 1/2	96.75 Bz
do. Lit. C. 4 1/2	97.75 G
Breslau-Freib. Lit. D. 4 1/2	—
do. do. E. 4 1/2	—
do. do. F. 4 1/2	—
do. do. G. 4 1/2	—
do. do. H. 4 1/2	—
do. do. I. 4 1/2	—
do. do. J. 4 1/2	—
do. do. K. 4 1/2	—
do. do. L. 4 1/2	—
do. do. M. 4 1/2	—
do. do. N. 4 1/2	—
do. do. O. 4 1/2	—
do. do. P. 4 1/2	—
do. do. Q. 4 1/2	—
do. do. R. 4 1/2	—
do. do. S. 4 1/2	—
do. do. T. 4 1/2	—
do. do. U. 4 1/2	—
do. do. V. 4 1/2	—
do. do. W. 4 1/2	—
do. do. X. 4 1/2	—
do. do. Y. 4 1/2	—
do. do. Z. 4 1/2	—

Bank-Papiere.	
Allg. Deut. Hand. Bk. 0	44.50 Bz
Anglo-Deut. Hand. Bk. 0	conv. 39 Bz
Berl. Bankverein 0	210 G
Berl. Cassen-Ver. 0	113 Bz
Berl. Handels-Ges. 0	113 Bz
do. Prod.-u. Hdl. B. 0	87.90 G
Braunschw. Bank 0	97.70 Bz
Bresl. Disc.-Bank 0	73.40 Bz
do. Handl.-u. Entrp. 0	—
Bresl. Maklerbank 0	—
Bresl. Mkl.-Ver. B. 0	—
Bresl. Wechselb. 0	68.50 Bz
Centrab. f. Ind. u. Hand. 4	4 70 Bz
Coburg. Cred.-Bk. 4 1/2	72.10 Bz
Danziger Priv.-Bk. 7 1/2	115 G
Darmst. Creditb. 10	125.10 Bz
Darmst. Zeitb. 7 1/2	99.50 Bz
Deutsche Bank 4	79.50 Bz
do. Reichsbank 4	143.25 Bz
do. Hyp.-B. Berlin 5 7 1/2	94.60 Bz
Deutsche Unionb. 1 3 1/2	73.50 Bz
Disc.-Com.-A. 14 12	154.40 Bz
Genossensch.-Bk. 3 6	97 Bz
do. junge 3 6	97 Bz
Gwb. Schuster u. Co. 0	59.50 Bz
Gotth. Grandcred. B. 8 9	114.25 Bz
Hamb. Vereins-B. 10 11 1/2	116.75 Bz
Hannov. Bank 7 1/2	101 Bz
do. Disc.-Bk. 0	67 G
Hessische Bank 0	85 Bz
Königsb. do. 0	80 Bz
Leipz. B. K. u. L. 0	132.10 Bz
Leipz. Cred.-Bank 9 1/2	109 Bz
Luxemburg. Bank 8 1/2	109 Bz
Magdeburger do. 6 1/2	107 Bz
Meininger do. 5 1/2	81.29 Bz
Moldauer Lds.-Bk. 5 3	48 G
Nordb. Bank 10 10 1/2	138.25 Bz
Nordd. Grundr. B. 7 1/2	105.50 Bz
Oberlausitzer Bk. 0	52.50 Bz
Oest. Cred.-Actien 5 1/2	391.50—92.60 Bz
Ostdeutsche Bank 4	78.20 G
Pommersche Bank 7 1/2	96.10 Bz
Pr.-Bod.-Cred.-Bk. 9 1/2	118 Bz
Pr.-Cent.-Bod.-Cr. 9 1/2	118 Bz
Sächs. B. 60 % L. B. 12	87.75 G
Sächs. Cred.-Bank 6	96.50 Bz
Sch. Bank-Ver. 6	96.50 Bz
Schl. Vereinsbank 7 5	87.75 G
Thüringer Bank 8	79.50 Bz
Weimar. Bank 5 5 1/2	78.50 Bz
Wiener Unionb. 0 5	175 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien. (In Liquidation.)	
Berliner Bank .. 0	fr. 85 B
Berl. Lomb.-Bank 0	fr. 12 B
Berl. Makler-Bank 0	fr. —
Berl. Prod.-Makl. B. 12 1/2	0 fr. —
Berl. Wechselb. 0	fr. 106.90 B
Br. Fr. Wechsel-B. 0	fr. 68 Bz
Centrab. f. Genos. 0	fr. 84.25 Bz
Nrdsch. Cassenv. 0	fr. 0.70 M
Pos. Fr. Wechsel-B. 0	fr. 0.30 G
Pr. Credit-Anstalt 0	fr. 56 B
Prov. Wechsel-Bk. 0	fr. —
Schl. Centrabank 8	2 fr. —
Ver.-Bk. Quistorp 0	fr. 16 Bz

Industrie-Papiere.	
Baugew. Plessner 0	fr. —
Berl.-Eisenb.-Bd. A. 6 1/2	fr. 138 B
D. Eisenbahn-G. 0	fr. 16.50 Bz
do. Reichs-u. Co. E. 8	fr. 4 75 Bz
Märk. Sch. Masch. G. 0	fr. 22 Bz
Nordd. Papierfabr. 0	fr. 27 Bz
Westend. Com.-G. 0	fr. 7.50 Bz

Pr. Hyp. Vers.-Act.	
17 1/2	18 1/2
18 1/2	17
19 1/2	16
20 1/2	15
21 1/2	14
22 1/2	13
23 1/2	12
24 1/2	11
25 1/2	10
26 1/2	9
27 1/2	8
28 1/2	7
29 1/2	6
30 1/2	5
31 1/2	4
32 1/2	3
33 1/2	2
34 1/2	1

Donnermarkthütte	
Dortm. Union .. 20	—
Königs-u. Laurah .. 2	—
Lawehammer .. 6	—
Marienhütte .. 6 7 1/2	—
Minerva .. 5	—
Moritzhütte .. 5	—
Oschl. Eisenwerk .. 0	—
Rodenhütte .. 2	—
Schl. Kohlenwerk .. 1	—
Schles. Zinkb.-Act. 7	—
do. St.-Pr.-Act. 7 1/2	—
Tarnowitz. Bergb. 16	—
Vorwärts-Hütte .. 7	—

Baltischer Lloyd	
Bresl. Bierbrau. 9	—
Bresl. E.-Wa. genb. 3 1/2	—
do. vor. Oelfabr. 8	—
Erdm. Spinneret .. 7 4	—
Görlitz. Eisenb. B. 0	—
Hollm's Wag.-Fab. 5 1/2	—
O. Schl. Eisenb. G. 5	—
Schles. Litzenb. G. 7 1/2	—
Schl. (Scholtz) .. 0	—
do. Porzellan .. 7 0	—
Schl. Tuchfabrik .. 0	—
do. Wagen-Anst. 0	—
Schl. Wollw.-Fab. 0	—
Wilhelms-Hütte M. 10	—

Bank-Discount 4 pCt.	
Lombard-Zinsfuß 6 pCt.	—

Wien, 12. Juli. [Die Einnahmen der franz.-österr. Staatsbahn] betragen vom 2. bis zum 8. Juli 541,000 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 29,943 Fl.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. Juli. Das „Neue Wiener Fremdenblatt“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß die bisherigen ganz unbedeutenden Ruhestörungen in der Herzegowina sich auf auch sonst öfters vorkommende Renitenzfälle reduciren, welche von der Bevölkerung ausschließlich darauf berechnet seien, sich von der Steuerlast zu befreien und besondere Privilegien zu erzwingen. Die ganze Bewegung sei auf wenige Grenzorten beschränkt. Seitens der österreichischen Regierung sei genügende Vororge getroffen worden, daß die Grenze respectirt und den türkischen renitenten Steuerzahlern von österreichischer Seite keinerlei Ermunterung oder Succurs zugehe.

Paris, 12. Juli, Abends. Verschiedene Journale veröffentlichen berichtende Nota über die Nachrichten betreffend den neuen Volksaufstand in Rom anlässlich des Erscheinens eines französischen Offiziers in Uniform. Der Aufstand sei lediglich durch die Neugier des Publikums hervorgerufen worden, keinerlei feindselige Manifestationen hätten stattgefunden. Die Polizei besitze sich, die Neugierigen zu zerstreuen.

Versailles, 12. Juli, Abends. Die Nationalversammlung nahm die übrigen Artikel des Unterrichtsgesetzes, sodann das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 316 gegen 266 Stimmen an.

Madrid, 12. Juli. Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung hat der Carlistenführer Dorregaray auf der Flucht Rodillac am 9. d. passiert und ist in der Richtung auf Benasque weiter gegangen. Die Brigade Delatre hat einen Trupp von 1000